

„Nur weiß ich nicht, warum wir feiern sollen, aber alles ist anders geartet, also feiert, schmaust und trinkt, redet Bestreben, als ob nichts geschehen wäre.“

Was die fremden Nationen anbetrifft, sind auch sie durch diese Verschlebung in Angelegenheiten und große Kosten gestört worden. Es ist außer den Kosten für besondere Gefandtschaften, die zu ihrer Vertretung nach London kommen. Besonders die Flottenrevue in Spithead, die ihre Geldbeutel in Anspruch nahm, da die Kosten eines wohlbesetzten Kriegsschiffes täglich und stündlich ungeheuer sind. So z. B. hatte der asiatische Bundesgenosse des stolzen Albion, Japan, eine Million Mark zur Bestreitung der Kosten der Ueberführung zweier großer Kriegsschiffe für die Flottenrevue bewilligt, und die europäischen Großmächte werden voraussichtlich auch tief in die Tasche gegriffen haben.

Weiter wird noch gemeldet: Neuter erzählt, daß ein an demselben Leiden Erkrankter, wie es der König hat, 4-5 Wochen darniederliegt. Ueber die Abreise der ausländischen Gäste ist noch nichts entschieden, es heißt indessen, die Rückreise erfolge, sobald bestimmte Mitteilungen über die Operation vorliegen.

Die Kommunal- und Provinzialwahlen in Italien nehmen langsam ihren Fortgang und dürften in kurzer Zeit ihr Ende finden mit den Wahlen in den großen Städten wie Rom, Mailand, Genua, Venedig usw., wo die Wahlbewegung eine sehr lebhaft ist. Bei den letzten Verwaltungswahlen, welche im Jahre 1899 stattfanden und bei welchen die Sozialisten manchen Erfolg erzielten, waren diese mit den Republikanern und Radikalen fast überall gemeinsam vorgegangen. Dieses Verhältnis hat diesmal an vielen Orten eine Erhöhung erfahren und den reaktionären Parteien Erfolge gebracht. Andererseits standen 1899 die sogenannten revolutionären Sozialisten schmolzend abseits und beteiligten sich nur gering an den Verwaltungswahlen. In diesem Jahre herrscht hingegen volle Einmütigkeit der beiden Tendenzen und die Agitation wird mit großem Eifer betrieben. Ueberall zeigt sich infolgedessen ein bedeutendes Anwachsen der sozialistischen Stimmen und auch an positiven Erfolgen fehlt es nicht. 1899 beschränkte sich die Agitation fast nur auf die großen Städte, diesmal ist sie auch auf die kleineren Orte ausgedehnt.

Am Resultaten liegen zu den bisher gemeldeten ferner vor: In der Industriestadt Terni unterlag die reaktionäre Liste mit 22 Stimmen; 3 Sozialisten und 3 Bürgerliche wurden gewählt. In Subbio kämpften die Sozialisten allein gegen die Bürgerlichen jeglicher Richtung. Ihre Stimmenzahl stieg von 180 auf 330 Stimmen. In Albano fielen von 111 abgegebenen Stimmen 57-55 auf die sozialistische Liste; 3 sozialistische Vertreter wurden gewählt. Eine angenehme Uebererraschung bot die Wahl in Vigevano. Dort standen unsere Kandidaten mit 1079-898 Stimmen an der Spitze der Liste und 8 Sozialisten wurden gewählt. In Bari unterlagen die von den Sozialisten unterstützten Bürgerlichen Trani und Bisci mit 20 Stimmen. In Corato dagegen siegte die Liste der vereinigten Volksparteien. Dasselbe geschah in Finale Emilia, wo 16 Sozialisten und Republikaner und nur 2 Liberale gewählt wurden. In Sabbioncello (Copparo) wurden 5 Sozialisten gewählt in den Nachbargemeinden Nho und Verra. In Montalto di Cas. wurde der Eisenbahner Amici als erster Sozialist in den Gemeinderat gewählt. In Ravenna siegten die Republikaner; die Sozialisten unterlagen. Ravenna ist alter Bestand der Republikaner. In Umbertide sowie in anderen Gemeinden erreichten die Sozialisten ansehnliche Minoritäten.

Im ganzen ist ein bedeutender Fortschritt auf der ganzen Linie zu konstatieren. Das Interesse wendet sich jetzt den großen Städten zu.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie

Was, so schreibt uns unser Berliner W.-Korrespondent, in letzter Linie die Ursache eines Konflikts, den die Regierung zu Oppeln zu Gunsten eines Gemeindevorsetzers erhoben hatte. In Wittowo bei Laurahütte war der Gastwirt Banoch seiner Zeit zum Gemeindevorsetzer gewählt worden. Der Gemeindevorsetzer Schweinich teilte dies dem Landrat mit und äußerte dazu: „Ansoth sei ein Sozialdemokrat, in jenem Lokal verkehrten Sozialdemokraten und Sozialdemokraten, die ihn gewählt.“ Banoch erfuhr von dieser Charakterisierung und beschwerte sich über den Gemeindevorsetzer, der das falsche Gerücht verbreite, er unterhalte Beziehungen zur Sozialdemokratie. Darauf hörte der Landrat noch einmal den Gemeindevorsetzer, der seine früheren Äußerungen über W. aufrecht erhielt und hinzufügte, daß sich in W. Lokal auch ein sozialdemokratischer Wirtelchreiber etabliert habe. Der Landrat teilte dies dem Restaurateur wieder mit, worauf Banoch gegen den Gemeindevorsetzer die Privat-Beleidigungsklage anstregte.

Die Regierung zu Oppeln erhob, bevor es zur Verhandlung kam, den Konflikt und erlangte die Einsetzung des Privatklagenverfahrens, weil sich der Gemeindevorsetzer im Rahmen seiner Amtsbezugnisse gehalten habe. Der Beklagte habe sich schuldig gemacht, als Amtsbehörde Bericht erstattet und habe, was er zu wissen glaubte, mitteilen dürfen, da es sich um die Frage der Weisung handelte. Der Privatklager äußerte zu dem Konflikt, daß er gar nicht Sozialdemokrat sei und daß der ihm verdächtige Amtsvorsetzer nur seinen feindseligen Empfindungen habe Ausdruck geben und die Befähigung seiner Wahl habe hinterzuziehen wollen.

Das Ober-Berwaltungsgericht erklärte den Konflikt der Regierung für begründet, so daß des Privatklagenverfahrens gegen den Gemeindevorsetzer endgültig einzustellen ist. Das Gericht teilte an: Der Gemeindevorsetzer habe dem Landrat von der Wahl W. zum Schöffen (Mitglied des Gemeindevorstandes) Anzeige machen müssen. Hier habe sich aber Anlaß geboten, sich über das Gesamtverhalten des Klägers auszusprechen. Zur übrigen ist das nur ein veränderter Bericht gewesen und daß der Gemeindevorsetzer nur seine Geringschätzung über W. habe ausdrücken wollen, dafür spreche nichts. Sollte auch der Gemeindevorsetzer etwas objektives in dem Berichte gesagt haben, so sei das hier nicht entscheidend.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die Einnahmen der preussischen Staatseisenbahnenverwaltung sind auch im Mai d. J. hinter den vorjährigen zurückgeblieben. Bei dem Personenzverkehr dürfte der Anstieg wohl wesentlich auf den ungünstigen Pfingstwecker zurückzuführen sein.

Der neue Eisenbahnminister, Generalmajor a. D. Budge, soll bereits morgen die Geschäfte des Ministeriums übernehmen.

Die Zolltarifkommission des Reichstages hat gestern zunächst den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der metrischen Garnnumerierung beraten. Der Antrag wurde von der Regierung, von freisinniger Seite und vom Centrum bekämpft und schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Abgg. Hahn, Graf Kanitz und Schlumberger abgelehnt. — Dann wendete sich die Beratung im Anschluß an die Positionen 488-442 den Garnzöllen zu.

In der Krefelder Fusarenfrage macht ein Beser der „Frei. Ztg.“ einen Vorschlag zur Güte, der jedenfalls den Vorzug der Wohlfeilheit hat. Er meint, daß, um das Bedürfnis der Krefelder Jungfrauen nach 16 Fusarenlieutenants zu befriedigen, es doch einfacher sein würde, statt deshalb ein ganzes Fusarenregiment von Düsseldorf nach Krefeld zu verlegen, die 16 Fusarenlieutenants von Düsseldorf zu jedem geeigneten Tanzergnügen einzuladen, auf kommunale Kosten nach Krefeld zu kommen. Krefeld ist ja von Düsseldorf nicht viel weiter entfernt als Potsdam von Berlin. — Dieser nicht able Vorschlag hätte für die Krefelder offizierswütigen Damen den Vorzug, daß sie ihre Augen schon im nächsten Winter an den schmucken, strammten Fusaren-uniformen weiden könnten, während bei der etatsmäßigen Regelung der Sache immerhin noch einige Zeit darüber vergehen dürfte.

Der erste Sozialdemokrat in der Berliner Stadtsynode! Unter dieser Marke berichten einige Berliner Blätter: „Ueber den aus der Fraktion der „Neuen Linken“ ausgeschiedenen Stadtsynodalen Rechtsanwalt Marggraf geht das Gerücht, daß er sich nunmehr der sozialdemokratischen Fraktion anschließen wolle. Sollte sich dies bestätigen, so wäre Herr Marggraf der erste Sozialdemokrat in den offiziellen Vertretungskörperschaften der Berliner evangelischen Kirche. Sein Einfluß ist in Berliner kirchlich-liberalen Kreisen nicht gering. Hervorgetreten ist Rechtsanwalt Marggraf besonders ausdrucksvoll in letzter Zeit in der Stadtsynoden-Verhandlung durch eine Rede gegen die Orthodogien in den Berliner Synoden. Er sagte dabei das nur vom „Vorwärts“ verzeichnete Wort: „Die Orthodogen haben schon viel zu viel Macht erlangt und zwar deshalb, weil die anderen Parteien, auch die Sozialdemokraten, sich zu wenig um die kirchlichen Dinge kümmern.“ Auch nach diesen Worten gewinnt das Gerücht von dem Uebergang Marggrafs zur Sozialdemokratie an innerer Wahrscheinlichkeit.“ — Wir wissen nicht, was an diesem Gerücht wahr ist. Es scheint sich um eine Kabale der Orthodogen gegen den liberalen Rechtsanwalt zu handeln.

Steigerung der Apothekenpreise. In der „Pharmac. Wochenschrift“ wird unter Angabe der einzelnen Verkaufspreise dargelegt, daß in einem Ort von 1852 bis 1901 das Nittergut im Werte stieg um 60 000 Mark, das Bauerngut um 17 000 Mark, das neben der Apotheke gelegene Kolonialwaren-Geschäft mit dem dreifachen Grund und Boden, wie ihn die Apotheke besitzt, um 22 000 Mark und die Apotheke von 1854-1901 um 187 800 Mark. — Das Apothekergeschäft ist noch „ein Geschäft, das bringt noch was ein!“

Schleswig, 24. Juni. Bei der heutigen Landtags-Eröffnung im Wahlbezirk 6 Schleswig wurde mit 114 von 212 abgegebenen Stimmen der Landrat v. Alten in Schleswig (kons.) gewählt. Der Gegenkandidat, Amtsvorsteher Finken in Brekling (freik.) erhielt 98 Stimmen. — Die Wahl des Landrats v. Alten war bekanntlich wegen großer Wahlbeeinflussungen für ungültig erklärt worden. v. Alten verlor nicht bloß sein Mandat, sondern wurde auch für längere Zeit heurlaubt. Daß er trotzdem wiedergewählt wurde, erklärt sich wohl daraus, daß im wesentlichen dieselben Wahlmänner wie bei der vorigen Wahl in Aktion traten. Man darf darauf gespannt sein, was nun die Regierung thun wird.

Frankreich.

Republikanisierung der Staatsbeamten.

Ministerpräsident Combes richtete ein Circular an die Präfekten, worin er dieselben ermahnt, bei Auswahl der Beamten streng darauf zu sehen, daß diese republikanischer Gesinnung seien und ihre Ämter in diesem Sinne verwalten. Keine Ernennung, keine Graderhöhung soll stattfinden, ohne genaue Prüfung seitens des Präfekten. Der Präfekt habe zwar Gerechtigkeit und Unparteilichkeit allen Bewohnern gegenüber zu üben, aber die Pflicht gebiete ihm, seine Gunstbezeugungen denen zu reservieren, welche unzweifelhafte Beweise der Treue den republikanischen Institutionen erwieisen. — Der Geist Napoleon 3. scheint in der dritten Republik umzugehen.

Neue politische Nachrichten. Ein Fraktionsalbum in von der freisinnigen Volkspartei für die Bibliothek des Reichstages gestiftet worden, nach dem Muster eines solchen von der freisinnigen Partei bereits vorhandenen Albums. Das Album soll die Photographien aufnehmen aller Reichstagsabgeordneten, die der Fortschrittspartei von 1867 bis 1884, der freisinnigen Partei von 1884 bis 1893 und der freisinnigen Volkspartei von 1893 bis jetzt angehört haben. Das Album enthält bereits 144 Photographien in Winkelformat. — Minister T. Zielens wird, wie es heißt, seinen Wohnsitz in Berlin behalten, doch wird er schon in nächster Zeit eine längere Erholungsreise antreten. Auch beabsichtigt er im Frühjahr nächsten Jahres mit seiner Gemahlin eine Reise nach Japan zu unternehmen. — Graf Reventlow, der in Schaumburg-Lippe bei der letzten Reichstagswahl gegen den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei unterlegen ist, ist nunmehr, wie wir der Deutschen Tageszeitung entnehmen, für die nächstjährige Reichstagswahl im Wahlkreis Nordhannau seitens der Konservativen als Kandidat aufgestellt worden. — Gestern fand die Schlußsitzung des Internationalen Arbeiter-Versicherungs-Kongresses unter dem Vorsitz des Staatsrats Seiger-Bern statt. Unter anderem wurde die Erweiterung des permanenten Komitees beschlossen, sowie die nächste Tagung im Jahre 1905 in Wien abzuhalten. — Die aus Martinique zurückgekehrte amtliche Kommission erklärte einem Berichtstatter, daß der beträchtliche Teil der Insel für Ackerbau und Industrie als vollständig verloren anzusehen sei.

Aus der Parteibewegung.

Die Sozialisten Neapels eruchten den Genossen Leone, das ihm den jüngsten Provinzialwahlen zugefallene Mandat zu behalten, und die wegen der Wahl der Camerzissen beabsichtigte Demission nicht zu geben. Im achten Bezirk (Vicaria) wurde der demissionierende Cicotti wiederum als Kandidat für die Kammer aufgestellt.

Viktor Adler in Wien, der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, feierte am Sonntag seinen 50. Geburtstag. Auch wir bringen ihm unsere Glückwünsche dar.

Ein Denkmal für Peter Lawroff. Bald nach dem in Paris erfolgten Tode Peter Lawroffs beschloß die in Paris lebenden russischen Genossen, Freunde und Bekannten des Verstorbenen Mittel zu sammeln zur Errichtung eines Denkmals auf seinem Grabe und

zur Veranschaulichung seiner Werke und einer Biographie ihres Meisters. Das zur Durchführung dieser Aufgaben eingesetzte Komitee teilt mit, daß der eine Teil seines Programms jetzt verwirklicht werden konnte; am 22. Juni wurde auf dem Friedhofe Montparnasse die Einweihung des Denkmals für Peter Lawroff vollzogen.

Der kommunistische Arbeiterbildungsverein in London ist umgezogen. Seine neue Adresse ist: London, 107 Charlotte Street Fitzroy Square W.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.

Bauarbeiter. In Berlin sind am Dienstag sämtliche Bauten die neuen Forderungen eingereicht worden. Ein Teil der Unternehmer hat sofort ausstandslos bewilligt, ein anderer Teil verhielt sich jedoch ablehnend. Zu den neuen Bedingungen sind 360 Arbeiter auf 45 Bauten beschäftigt, während 428 Arbeiter auf 43 Bauten in den Ausstand getreten sind. Außerdem wird noch auf einer Anzahl Bauten zu den alten Bedingungen weitergearbeitet, weil daselbst Verhandlungen mit den Unternehmern schweben.

Schuhmacher. In Rostock ist der Streik beendet. Man einigte sich auf einen wöchentlichen Mindestlohn von 15 Mk. und 10stündige Arbeitszeit. Für Stillearbeit ist ein Zuschlag von ungefähr 10 Prozent errungen. Vor dem Streik betrug der Wochenlohn 12 Mk., die Arbeitszeit 11 Stunden. Es sind noch nicht alle Streikenden wieder in Arbeit, deshalb ist der Zugzug fern zu halten.

Bäcker. In Amsterdam wurde beschlossen, Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverkürzung zu verlangen. Wenn die Meister — denen eine Frist von 10 Tagen zur Rückäußerung gestellt ist — kein Entgegenkommen zeigen, soll gestreikt werden.

Ein Arbeitsnachweis als Kontrollbureau. Der Arbeitsnachweis der Holzindustriellen Leipzigs schrieb an einen Tischlergesellen, der ohne Benutzung dieses Nachweises in Arbeit getreten ist, nachdem er sich vorher auf dem Nachweis hatte einschreiben lassen: „Sie wollen mitteilen, wo Sie in Arbeit getreten sind und durch wen Ihnen diese Stelle bekannt gemacht wurde.“ Der Empfänger dieser seltsamen Zumutung beachtete das Schreiben natürlich nicht und erhielt nunmehr folgende erneute Zuschrift:

„Trotz der an Sie gerichteten Aufforderung haben Sie es bis heute unterlassen, mitzuteilen, bei welchem Meister Sie in Arbeit getreten sind. Ihrer nunmehrigen Nachricht im Laufe des Sommerabend sehen wir dringend entgegen.“

Achtungsvoll (Stempel des Arbeitsnachweises.)
Auch diese Aufforderung blieb natürlich ohne Antwort. — Ist also in diesem Falle das Verlangen der Unternehmer in der Holzindustrie ohne Erfolg geblieben, so zeigt es doch, daß die Herren unbeschränkte Kontrolle über die Arbeiter begehren.

Das Wachstum der spanischen Gewerkschaften. Die im Jahre 1888 unter sozialistischer Flagge gegründeten spanischen Arbeiterorganisationen zählten 1889 27 Sektionen mit nur 3355 Mitgliedern und stiegen bis Februar 1902 auf 227 Sektionen mit einem Mitgliederbestande von 32 778 Personen, also beinahe um das zehnfache. Unter den ungeheuren Schwierigkeiten, die sich den spanischen Sozialisten besonders in der Bekämpfung der Anarchisten bieten, eine immerhin bemerkenswerte Steigerung. Für die nächste Zukunft erhofft man ein schnelleres Anwachsen.

Vierte Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker.

C. T. K. München, 24. Juni 1902.

Die heutige Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Man tritt in Punkt 2 der Tagesordnung ein: Beratung der

Abänderungsanträge zum Statut

Dazu liegen eine große Anzahl Anträge vor und zwar zunächst solcher, welche die Einführung einer Witwen- und Waisen-Unterstützung verlangen. In der Debatte wird auf der einen Seite der Standpunkt vertreten, daß dieser Unterstützungsgegenstand der Schlußstein der Organisation sei; daß die Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes doch wohl ein moralisches Anrecht an den Verband haben, da ja die Beiträge dem Haushaltungs-Budget entzogen werden, und daß schon aus humanitären Gründen die Unterstützung der Hinterbliebenen, die sich mit dem Tode ihres Ernährers unvermittelt der bittersten Not gegenübergestellt sehen, eine dringende Notwendigkeit sei. Auf der anderen Seite wird die Errichtung einer solchen Kasse als ein Hemmschuh für die Organisation betrachtet, man fürchtet, daß die schlagfertige Aktionsfähigkeit des Verbandes dadurch eine gewisse Einbuße erleiden würde, und vor allen Dingen hält man eine weitere Beitragserhöhung für unmissbar. Auf der Mainzer Generalversammlung sei dieser Standpunkt ungeteilt vertreten worden. Vor Beginn des Vorstandes wird die Ansicht vertreten, daß die diesbezüglichen Anträge unter allen Umständen abzulehnen seien, weil dieser Unterstützungsgegenstand mit der gewerkschaftlichen Organisation nichts zu schaffen habe. Außerdem empfiehlt sich die Ablehnung dieser Kasse schon aus rein praktischen Gründen. Man habe mit einer Zahl von Gau-Witwenkassen böse Erfahrungen gemacht. Die Beiträge müßten erhöht werden und die Unterhaltungen beschnitten. Es erscheint jedoch unthunlich, den Mitgliedern zu einer neuerlichen und dazu nicht geringen Beitragserhöhung zu verlocken. Es sei an der Zeit, mit diesem Plane endlich gründlich aufzuräumen.

Unter den hierher gehörigen Anträgen befindet sich ein solcher aus Aachen, welcher die Schaffung einer rechnerischen Grundlage seitens des Vorstandes durch eine Umfrage bei den bereits bestehenden Gau-, Bezirks- oder Orts-Witwen- und Waisenkassen fordert, um diese Kasse auf der nächsten Generalversammlung ins Leben zu rufen. Ähnliche Anträge sind eingegangen aus Hamburg, Stuttgart, Halle usw. Es wird nach Schluß der Debatte ein Antrag angenommen, wonach der Vorstand statistische Erhebungen zu veranlassen hat, die der nächsten Generalversammlung als Unterlage zur Beschlußfassung darüber dienen sollen, ob eine Witwen- und Waisenkasse errichtet werden soll.

Danach wird die Frage besprochen, ob es opportun sei, jene

Korrektoren als Mitglieder

zugulassen, die nicht gelernt Buchdrucker sind. In der Debatte sind die Meinungen sehr geteilt. Schließlich wird festgestellt, daß die Zulassung unter der Voraussetzung patthast sei, daß Central- und Gauvorstände dagegen nichts einzuwenden haben.

Weiter werden einige Aenderungen beschlossen, die das neue Bürgerliche Gesetzbuch nötig machte. Ueber einen Antrag betreffend die Aufnahme der Institution der Gauvorsteher ging die Generalversammlung zur Tagesordnung über, ebenso darüber,

Der Gewerkschaftskongress im Urteile der Presse.

Die Parteipresse ist ziemlich einhellig in der lobenden Beurteilung des diesjährigen Gewerkschaftskongresses. Besonders lobt man die Gediegenheit und Sachlichkeit der Diskussion, die Klarheit der gefassten Beschlüsse, das gleichmäßige Fernhalten sowohl von Utopisterei auf der einen und allzu „praktischer“ Gegenwartsarbeit auf der andern Seite. Wir citieren einige Stimmen:

„Vorwärts“:

„Der vierte deutsche Gewerkschaftskongress war für den Beobachter erhebbend, weil er den Beweis eines hohen geistigen Niveaus der deutschen Gewerkschaftsbewegung darbot. Ruhig und sachlich wurde diskutiert, die tatsächlichen Verhältnisse und die wirtschaftliche Entwicklung stets im Auge behalten. Fast kein Beschlus wurde gefasst, dessen Realisierbarkeit nicht vorher nüchtern und kühl erwogen und geprüft wurde. Das Erstrebenswerte und das im Augenblicke Erreichbare wurden besonnen gegen einander gestellt und von einander abgewogen. Aber dabei wurde doch niemals der Zusammenhang aller Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung aus dem Auge verloren. Mögen die sieben mal weissen Ratgeber der Arbeiterklasse aus anderen Lagern die Arbeiter auf die Verfolgung rein gewerkschaftlicher Aufgaben beschränken wollen, so haben die Verhandlungen in Stuttgart so klar, wie man es nur irgendwo wünschen kann, bewiesen, daß diese Hoffnungen zu begraben sind. Gerade diejenigen, die innerhalb der Gewerkschaftswelt diesen Gedanken der Verleppung und Sombart nachjagen, sind klar belehrt worden, daß sie keinen Boden für ihre Propaganda haben.“

Mit der Größe der Bewegung steigt von Jahr zu Jahr das geistige Niveau des Gewerkschaftskongresses. Die Reden waren kurz, präcise, klar, eine weitgehende Toleranz anderen Anschauungen gegenüber war die Regel, von kleinlicher Rechthaberei war fast niemals etwas zu bemerken. Wohl gibt es Differenzen verschiedener Art zwischen den Gewerkschaften, Differenzen, die naturgemäße Folgen der raschen wirtschaftlichen Entwicklung sind, der sich ein Teil unserer Organisationen rascher, ein anderer nur langsamer anzubehalten vermag. Diese Differenzen durch Mehrheitsbeschlüsse zwingenweise auszugleichen, wurde mit klugem und feinem Takte stets glücklich vermieden. Es bleibt noch vieles zu erörtern und zu entscheiden, was in diesen Tagen nicht erledigt werden konnte. Die Erledigung blieb uns nicht etwa deswegen, weil es an Fleiß und an dem Wunsche, alles zu entscheiden, gefehlt hätte, sondern weil der Kongress abwarten wollte, bis die Fragen zu voller Reife gediehen sind, bis allgemein befriedigende, jedermann verständliche Lösungen gefunden werden konnten. Neben dem guten und verständigen Geiste unter den Delegierten ist dies Ergebnis vor allem zu danken der vorzüglichen Vorbereitung des Kongresses und der ausgezeichneten Leitung seiner Verhandlungen.“

„Sächsischer Arbeiterzeitung“:

„Kurz: der Stuttgarter Kongress hat gute Arbeit geleistet. Er hat den Eindruck, den bereits der Frankfurter Gewerkschaftskongress auf den vorurteilslosen Beobachter gemacht hat, verstärkt: daß die deutschen Gewerkschaften die nötige Reife und Kraft besitzen, um sich ihren eigenen, ihren besonderen Zwecken entsprechenden Weg zu bahnen. Auf diesem Wege, der parallel läuft mit dem der politischen Bewegung, sind die Gewerkschaften in der Zeit vom Frankfurter bis zum Stuttgarter Kongress ein gut Stück vorwärts gekommen. Mögen sie auch fernerhin, gestärkt durch die Beschlüsse des Stuttgarter Kongresses und die sich daraus ergebenden Maßnahmen, auf diesem Wege vorwärts schreiten im Dienste der materiellen und geistigen Hebung der Arbeiterklasse.“

„Schwäbische Tagwacht“:

„Stets zeigten sich die Delegierten erfüllt von dem Gedanken der Untrennbarkeit aller Richtungen der modernen Arbeiterbewegung, wenn auch jede einzelne ihre besonderen Wege zu wandeln hat. Freilich, so manche außerhalb unserer Reihen, die von diesem Kongresse ein Ururteil der Gewerkschaftsbewegung von der allgemeinen Arbeiterbewegung erhofften, werden enttäuscht sein: die Verleppung, die Sombart, und wie sie sonst heißen mögen, sie können ihre Hoffnungen begraben, daß die großartigen

Fortschritte der Gewerkschaftsbewegung einen Verzicht auf die großen Emanzipationsbestrebungen des Proletariats zur Folge haben werden. Desto mehr aber sind wir mit voller Genugthuung erfüllt.“

Von der bürgerlichen Presse beurteilt die „Frankfurter Zeitung“ den Kongress in einem Leitartikel u. a. folgendermaßen:

„Der Vorsitzende Bömelburg, nebenbei bemerkt das Muster eines Vorsitzenden, hat in der Begrüßungsansprache gesagt, er hoffe, die Regierungsvertreter würden einen guten Eindruck nach Hause nehmen. Das werden sie, dessen sind wir sicher, aber es ist schade, daß sie keinen lebendigen Vergleich mit früher ziehen können. Wenn einer von ihnen auf dem Frankfurter Kongress gewesen wäre und gesehen hätte, wie dieser ganze Kongress vor Erregung zitterte, sobald von der Regierung die Rede war, während sie auf der Stuttgarter Tagung verhältnismäßig sehr gut behandelt wurde — wenn ein Regierungsvertreter diesen lebendigen Vergleich vor Augen hätte, dann erit würde er klar sehen, was es ausmacht, wenn man den Arbeitern mit Achtung und wenigstens nicht feindselig entgegenkommt. Es macht so viel aus, daß der alte Möste, der Kassierer der Generalkommission, ruhig erklärte, die 34 000 Mark, die in der letzten Periode zur Bekämpfung der Jugendhausvorlage aufgewendet werden mußten, stehen jetzt für positive Gewerkschaftsarbeit zur Verfügung, da ja aller Voraussicht nach ein derartig reaktionäres, gewerkschaftsfeindliches Gesetz nicht mehr zu erwarten sei. . . . Ist es nicht der Mühe wert, solches Vertrauen zu pflegen? Wir meinen, es ist's wert, und es wäre gut, wenn die Regierung möglichst viel von dem, was der Kongress beschloß, berücksichtigen wollte. . . . wenn auch Einzelnes falsch ist, so giebt ein solcher Kongress im ganzen doch so viel Anregungen, daß eine Regierung drei Jahre, bis zum nächsten Kongress, genug zu thun hat, wenn sie nur will. Und sie würde vielleicht manches Gute wollen, wenn sie auch in der Zwischenzeit fleißig Fühlung mit den Arbeitern nehmen würde. Vielleicht würde dann dem Genossen Bömelburg das nächste Mal es weniger schwer fallen, als diesmal, die Regierungsvertreter auf dem Kongress willkommen zu heißen.“

Soziales.

Die Aufgaben lokaler Central-Kommissionen der Krankenkassen.

„Deutschen Krankenkassen-Zeitung“ sehr treffend geschildert. So gehören zu den Hauptpflichten der Kommissionen geeignete Maßnahmen, um das Interesse für das Krankenwesen in den Kreisen des Volkes zu wecken. Sehr nahe liegt da die Einberufung allgemeiner Krankenkassenversammlungen mit der Tagesordnung: „Die Verbreitung der Tuberkulose und die Krankenkassen“. Aus dem reichen statistischen Material der lokalen Krankenkassen können dann die lokalen Central-Kommissionen die verheerenden Wirkungen der Schwindsucht schildern. Nach diesen Schilderungen treten sie darauf in die Erörterung der wichtigsten Fragen ein: wie dämmen die Krankenkassen durch öffentliche sanitäre Einrichtungen und durch die hygienische Erziehung der versicherten Massen die Krankheiten ein.

Ein ferneres Gebiet, auf welchem sich die Central-Kommissionen betätigen können, sind die Geschäftsberichte der Krankenkassen. In den Geschäftsberichten können die Krankenkassen-Verwaltungen bestimmten Massenmißständen (der Arzneiberchwendung usw.) steuern. In diesen Berichten können sie ferner den Wittgliedern wichtige hygienische Fingerzeige für den Kampf gegen die Verursachungskrankheiten geben. Die Angehörigen eines Berufes verteilten sich heute meist auf mehrere Klassen. Durch die Vermittlung der Central-Kommissionen können die Kämpfe gegen die Schädlichkeiten eines Berufes einheitlich geführt werden.

Eine weitere Wirksamkeit können die Kommissionen dadurch entfalten, daß sie die Presse mit Material versehen. Durch die Presse läßt sich z. B. eine lebhaftere Bewegung gegen eine Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse inscenieren, die durch eine etwaige Erhöhung der Verpflegungssätze der kommunalen Hospitäler verursacht wird. In Frankfurt a. M. lag z. B. die Organisation des Widerstandes der Kassen gegen die Verteuerung der Hospitalverpflegungssätze in den Händen der Kommission der vereinigten Krankenkassen. Und die Kommission erzwang durch einen mehrjährigen Kampf eine Herabsetzung der erhöhten Verpflegungssätze.

Ein großer Vorteil, der durch die Gründung von Central-Kommissionen herbeigeführt werden kann, ist die Organisation der Kassen gegen die Gegenkontrahenten bei Vertragsabschlüssen. Namentlich der Profitgier der Apotheker gilt es energisch entgegenzutreten. Dann ist es aber auch von Vorteil, wenn in Bezug auf die Wäckerpreise Vergünstigungen erzielt werden können.

Die Central-Kommission lokaler Krankenkassen kann ferner eine wichtige Vorarbeit zur Bildung großer leistungsfähiger Krankenkassen verrichten. In Leipzig ging der Verschmelzung aller Kassen in eine einzige die Gründung eines lokalen Kassenverbandes voraus. Der Zusammenschluß der Kassen im Rahmen einer Central-Kommission ist schon aus diesem Grunde anzustreben.

Fürstlicher Grundbesitz. Eine Korrespondenz teilt mit: König Albert von Sachsen war von den deutschen Fürsten der fünf-reichste Grundbesitzer, denn er besaß insgesamt 51 Güter mit einem Wald- und Feldareal von 31 000 Hektar. Kaiser Wilhelm besaß nach der neuesten amtlich beglaubigten Zusammenstellung der fürstlichen Besitzungen in Preußen als reichster Grundbesitzer nicht weniger als 83 Güter im Gesamtumfang von 98 746 Hektaren und 651 631 Mark Grundsteuer = Reinertrag. Es folgen dann der Fürst von Rles mit 75 Gütern (50 112 Hektar und 321 042 Mark Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 742 Hektar und 233 701 Mark Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 Hektar und 274 627 Mark Grundsteuer-Reinertrag). Die übrigen fürstlichen Nebekommissbesitzer begnügen sich mit einer weit geringeren Anzahl von Besitztümern.

Gerade dieser fürstliche Grundbesitz würde aus der geplanten Zollerhöhung den gewaltigsten Gewinn ziehen! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Juni 1902.

Sechs Vereinsversammlungen

des „Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend“ fanden gestern abend in der Stadt und in den Vorstädten statt. Sämtliche Versammlungen konnten sich eines ausgezeichneten Besuches erfreuen und überall bekundete sich auch der Wunsch, daß in Zukunft in kürzeren Zwischenräumen derartige Versammlungen stattfinden. Diesem Bedürfnis wird seitens der Vereinsleitung gewiß gern Rechnung getragen werden, zumal die herannahenden Reichstagswahlen ein intensiveres Leben in den Parteivereinigungen zur Pflicht machen. —

Die Versammlung für Magdeburg-Stadt im „Dreitaferbund“ war von ca. 80 Personen besucht und nahm einen sehr anregenden Verlauf. Genosse Fabian referierte über das Thema: „Politische Tagesfragen“. Hedner ließ die vom Reichstag erledigten und nicht erledigten Gesetze Revue passieren, wobei er Gelegenheit nahm, am Zolltarif, dem Zuckers, dem Branntwein- und dem Fleischschauergesetz Kritik zu üben. Zum Schluß forderte

Feuilleton.

Rachdruck verboten

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(67. Fortsetzung.)

„A geh, Katherl,“ tröstete Lizzi, „was wirst denn da drum weinen! Sei froh, daß D' von dem alten Drachen fortkommst und daß Du zu irgend 'n irbeliebigen fremden Mann hingehst, dazu können s' Dich doch net zwingen! Wart nur, bis die Frau von Goldacker heimkommt, nachher wer'n m'r schon schau'n. Du wollt' ja doch zum Großonkel Möd-finger?“

„Nein, i mag nimmer. I kann überhaupts nimmer fort von Berlin.“

„Weg'n meiner? — Ach Du liebs Herzl, da darfst D' dich net kümmern. I wer' jeh a Schauspielerin und wo mi da der Wind hinbläst, dees weiß der liebe Himmel.“ Und dann erzählte sie ihr alles, was an diesem ereignisreichen Tage vorgefallen war, von ihrer glücklichen Entlohnung angefangen bis zu dem vereitelten Duell und Bubis feierliche Werbung. Sie holte auch Gregors Brief und las ihn der Schwester vor. Und über all dem wichtigen Geschwäg in eigener Angelegenheit hatte sie bald gänzlich vergessen, daß das arme Katherl Trost und Hilfe suchend zu ihr gekommen war. Erst als die Schwester daran erinnerte, daß die halbe Stunde um sei und sie heim müsse, fiel's ihr wieder ein zu fragen, warum sie denn nun eigentlich nicht von Berlin fortwolle?

Katherl ließ sich lange bitten; aber schließlich kam's doch heraus: sie hatte sich gestern abend sterblich in Pastor Werkmeister verliebt. Ganz traurig war sie gewesen, den ganzen Abend über, weil sie deutlich zu bemerken geglaubt hatte, daß der geistliche Herr es auf Lizzi abgesehen habe. Aber dann beim Heimbringen, habe er so lieb und freundlich zu ihr gesprochen, daß sie wieder Hoffnung geschöpft habe, und deshalb möchte sie jeh nicht von Berlin fort.

„Ja, hat er denn was von der Lieb g'redt?“ fragte Lizzi eifrig.

„A geh, wie kannst denn nur so was denken. Er hat mir erst von der Ableitung der deutschen Weihnachtsgebräuche aus dem heidnischen Jultest, und nachher von den wirksamsten Mitteln zur Bekämpfung der Trunksucht in den Arbeiterkreisen erzählt. Aber so schön hat er geredet, so lieb! Ich habe ihn ganz verstanden.“

Lizzi schaute die Schwester mit offenem Munde an und schüttelte den Kopf. „S'n, komische Leut seids. Mein verflohenes Krajesobichsel hat glei' nach der ersten Stund um ein Rendez-vous gebeten.“

„Ja, bei Dir is dees halt ganz was anders,“ lächelte Kathi durch ihre Thränen. „Du verlobst und entlobst Dich dreimal an ei'm Tag, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Aber weißt, mit so ei'm geistlichen Herrn, dees is doch ganz an andere Sach.“

„Ja, hast denn Du überhaupt den rechten Glauben, um an Pfarrer z'heiraten?“ fragte Lizzi nach etlichem Besinnen sehr ernsthaft.

Und Kathi versetzte ebenso ernsthaft mit einem begeisterten Augenaufschlag: „D, dees is mir alles gleich. Wann er mi nur mögen möcht', nachher glaub' i alles, was er selber glaubt und noch viel mehr.“

Die Mädchen hatten in ihrem Eifer nicht gehört, daß schon vor einer geraumen Weile die Entreeklingel erkönt war und fuhren wie ertappt auseinander, als plötzlich die Thüre aufging und die Majorin hereintrat, gefolgt von dem Diener mit der Lampe.

„Guten Abend, Kathi! Ich habe schon gehört, daß Sie da sind,“ sagte sie leichtsin; die beiden Schwestern nur mit einem Blick streifend, indem sie raschen Schrittes auf die noch unabgeräumten Gabentische zuschritt. „So im Finstern habt Ihr gessen? Das ist ja der reine Verschöwörtwinkel, da. Laßt Euch nicht stören, ich suche nur was.“

Lizzi lief rasch hinter ihr drein und legte den Arm um ihren Rücken. „Warum denn net gar, stören! 's is nur gut,

daß D' heimkommen bist, liebe Tante. Du mußt uns raten. Wir sind ganz verzweifelt.“

„Nix sagen, i bitt Dich, nix sagen!“ rief Kathi, nun gleichfalls näher tretend.

Und Lizzi lachte: „Naa, Du Schasferl, von dem sag i schon nix. I glaub, Du hast schon vergeessen, wegen was D' kommen bist.“ Und dann erzählte sie der Majorin in aller Kürze, was die Tante Geheimrätin über Kathi beschlossen hatte. Zu ihrer größten Verwunderung nahm sie die Neuigkeit ohne besondere Erregung auf. Naun, daß sie zuzuhören schien. Mit unruhigen Fingern kramte sie auf dem Tisch herum und als sie gefunden hatte, was sie suchte, wandte sie sich wieder zum gehen und sagte, leicht mit den Achseln zuckend, nur: „Ja, was soll ich denn dabei thun?“

Lizzi öffnete die Augen weit vor Erstaunen und als die Majorin schon die Thürklinge in der Hand hatte, sprang sie ihr nach und rief in ängstlich flehendem Ton: „Aber liebe Tante, was is denn? Magst uns net wenigstens an Rat geben?“

Mit ironischen Lächeln, kalt und gleichgültig, versetzte Frau von Goldacker: „Was braucht Ihr meinen Rat! Ihr seid ja viel klüger als ich, Ihr werdet Euch schon herauszuhelfen wissen.“ Damit ging sie hinaus und machte die Thüre unsanft hinter sich zu.

Sprachlos vor Erstaunen sahen die beiden Mädchen einander an. Endlich flüsterte Kathi ganz leise der Schwester ins Ohr: „Hast Du was mit ihr g'habt?“

Lizzi zuckte die Schultern. Sie biß ihre Zähne aufeinander, ballte ihre kleinen Hände zu Fäusten und trommelte damit auf die Kante des nächsten Tisches. Und dann kam auf einmal der Geist des kindischen Unfugs über sie. Sie schwänzelte nach der Außenthür, drehte sich dort kurz um und wiederholte die seltsamen Abschiedsworte der Majorin genau mit ihrem Ton und ihrer Miene.

Kathi lief ihr nach und hielt ihr ängstlich den Mund zu. „Neises, Lizzi, sei stad, i bitt Dich! Wenn's dees hört da-drinn! Na, i mach', daß i fortkomm'. Mußt m'r schreib'n, was g'wejn is, i trau mi nimmer her. O mei lieber Herrgott,

Der Referent zur regen Beteiligung an den bevorstehenden Stadt- und Gemeindefestlichkeiten und zur intensiven Agitation für die Pressearbeit. — Hierauf gab Genosse Pistorius die Gründe an, weshalb in der letzten Zeit weniger Versammlungen stattgefunden haben. Daß das politische Leben deshalb aber nicht erloschen sei, beweise der Besuch der Versammlung, sowie die Maimarkensammlung, die über 1000 Mark eingebracht habe. — Zum Punkt 3. „Vorbereitung zur Generalversammlung“, gab Genosse Grozkopf eine Anzahl von Mitgliedern bekannt, die infolge restierender Beiträge aus der Mitgliederliste gestrichen werden sollen. Hieran schließt sich eine längere Diskussion. Als Vorstand werden vorgeschlagen Genosse Pistorius als Vorsitzender, Genosse Riechert als Kassierer und Genosse Franz Bethge als Schriftführer. Als Mitglieder zur Preßkommission werden die Genossen Vater und W. Mehe, als Stellvertreter Grozkopf und Orgas in Aussicht genommen. — Pistorius nimmt noch Veranlassung, die Antwesenden zum besseren Besuch der Versammlungen des Konsumvereins aufzufordern. Fabian wünscht, daß der vorgerückten Zeit wegen Schluss gemacht wird und lieber öfter einmal derartige Versammlungen abgehalten werden. Die Antwesenden stimmen dem zu. Mit der Bekanntgabe, daß voraussichtlich am nächsten Sonntag vormittag eine große öffentliche Volksversammlung im „Luisenpark“ stattfinden wird, der Reichstagsabgeordneter Bedebour einen Vortrag über das Zuckerteuergesetz halten wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Versammlung in Eudenburg in der „Berthier-Viehalle“ war ebenfalls gut besucht. Der Wunsch nach einer regen Betätigung auf politischem Gebiete trat auch hier unverkennbar zu Tage. Mit der Thätigkeit der leitenden Personen erklärte man sich einverstanden. Zur Neuwahl des Vorstandes wurden hier dieselben Genossen vorgeschlagen, wie in Magdeburg-Stadt. Zum Mitglied der Preßkommission wurde, Gen. Brandes, als Stellvertreter Hennig in Aussicht genommen. Mit der Aufforderung, daß sich die Reichspresse dem preussischen Staatsverband anschließen möchten, damit sie ihre staatsbürgerlichen Rechte ausüben können, und dem Wunsch, in der Agitation für unsere Presse nicht zu erlahmen, wurde hier die Versammlung geschlossen.

Einen guten Besuch hatte auch die Versammlung in Buchau — „Thalia-Saal“ — aufzuweisen. Hier hielt Genosse Gärtner einen Vortrag über „kommunale Angelegenheiten“, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Ein Antrag, die Magdeburger Mietsfelddanklage zu besuchen, wurde angenommen. Ebenso ein weiterer Antrag, der besagt, daß die Stadtverordneten öfter als bisher Bericht über ihre Thätigkeit geben möchten. Zu Vorstandsmittgliedern wurden dieselben Personen vorgeschlagen, wie in Eudenburg und Magdeburg-Stadt. Als Mitglied der Preßkommission wurde Gen. Voigtländer, als Stellvertreter Gen. Laas in Aussicht genommen.

In Wilhelmstadt tagte die sehr gut besuchte Versammlung im „Luisenpark“. Einleitend hielt Gen. Schulz einen Vortrag über „Politische Zeit- und Streitfragen“, in dem er eine knappe Uebersicht über die wichtigeren politischen Ereignisse der letzten Wochen und Monate gab. Hierbei wurde u. a. der Fall Willyand, die Frage des Generalstreiks, die Zolltarifffrage, der preussische Winternachschuß und die bevorstehenden Reichs-Landtagswahlen behandelt. Der Redner forderte auf, rechtzeitig in die Wahlagitation einzutreten, insbesondere aber für Stärkung des Wahlfonds zu sorgen. In der Diskussion sprachen die Genossen Röhr und Bender im Sinne des Referenten. Sie betonten beide besonders nachdrücklich die Notwendigkeit einer intensiven Agitation für die Presse. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß derartige Bezirks-Versammlungen, in denen durch einen Vortrag für die Aufklärung und durch die Diskussion für die Schulung der Mitglieder gesorgt, und in denen ferner die geschäftlichen Angelegenheiten der Partei erledigt werden, öfter stattfinden mögen.

Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende Genosse Krause die schon in den vorhergehenden Berichten enthaltenen Vereinsangelegenheiten mit. — Für den Vorstand werden die Genossen Pistorius, Riechert und Bethge vorgeschlagen, als Preßkommissionsmitglied Genosse Bender. — Zum Schluss werden nach Genossen bestimmt, die am nächsten Sonntag zur Gewinnung neuer Abonnenten für die „Volksstimme“ unter den gewöhnlich organisierten Arbeitern Wilhelmstrads thätig sein sollen. Mehrere Gewerkschaften haben der Vereinsleitung das darauf bezügliche Material zur Verfügung gestellt.

Zu der Neuen Reutab wurde die gut besuchte Versammlung um 9 Uhr von dem Vorsitzenden Genossen Giesecke eröffnet. Genosse Marzahn referierte über „Die Religion und ihre Entwicklung“. Von einer Diskussion über das Referat wurde Abstand genommen, um die Zeit für die Besprechung von Vereinsangelegenheiten ausnutzen zu können. — In der Vorbesprechung zur Generalversammlung wurde von mehreren Rednern die Haltung des jetzigen Vorstandes gebilligt und dessen Wiederwahl vorgeschlagen. Genosse Giesecke rügte, daß in der letzten Zeit zu wenig Versammlungen stattgefunden hätten. Man würde in der Generalversammlung verlangen müssen, daß für die Agitation mehr geschehe. Die Presse habe zwar bereits zur Arbeit für die

kommende Reichstagswahl aufgefordert, aber es sei noch von keiner öffentlichen Thätigkeit zur Vorbereitung der Wahlen etwas zu spüren. — Schließlich einigt man sich dahin, eine Abstimmung über die Neuwahl des Vorstandes nicht vorzunehmen. — Vorgeschlagen wurde vom Genossen Viegew zum Schriftführer an Stelle des Genossen Riechert, der mit Arbeiten überlastet sei, einen anderen zu wählen. Genosse Mattes schlägt den Genossen Haupt vor. Genosse Hofmeister schlägt den Genossen Franz Bethge vor. — Genosse Giesecke stellt fest, daß beide Vorschläge der Generalversammlung unterbreitet werden sollen. Zur Preßkommission wurde die Wiederwahl des Genossen Viegew ohne Widerspruch vorgeschlagen. — Zum Schluss forderte Genosse Giesecke zur rastlosen mündlichen Agitation für die „Volksstimme“ auf.

Wieder einmal eine Versammlungs-Auflösung.

Die gestrige gut besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in der „Krone“ in der Alten Neustadt wurde von dem Genossen Laganke um 9 Uhr eröffnet. Für den Genossen Decker, der verhindert ist, hält Genosse Marmuth das einleitende Referat. Eingehend verbreitet sich Redner über die politischen Tagesfragen. Der Referent erläutert den von der Reichsregierung dem Volke zugemuteten Zolltarif und die Stellung der einzelnen Parteien zu dem gemeingefährlichen Entwurf. Er hebt die Thätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten in der Zolltariffkommission hervor. Sodann streift Redner die Arbeit des preussischen Landtages und bespricht hierauf die Thätigkeit unseres Stadtparlaments, um hierbei die Kämpfe unserer Vertreter mit dem Spießbürgertum zu schildern. Zum Schluss weist Marmuth auf die kommenden Reichstagswahlen und auf die Notwendigkeit eines starken Wahlfonds hin. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen, eine Diskussion nicht gewünscht.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Anträge zur Generalversammlung“ ergreift Genosse Wendlandt das Wort und spricht den Wunsch aus, daß die Bezirksversammlungen regelmäßiger stattfinden. Ein anderer Redner unterstützt diesen Wunsch — — — da erscheint ein Polizeikommissar und bittet um die Beiseinigung der Anmeldung. Er blickt sinnend zur Decke des Saales, zieht aus seinem Aermelaufschlag ein Schriftstück — — — setzt den Helm auf und löst die Versammlung auf, weil — ja weil — — — die Versammlung für das Vereinszimmer angemeldet sei, aber im Saale abgehalten wurde. Die Parteigenossen machten erstaunte Gesichter, gingen in die Gaststube, diskutierten den Fall und verabredeten, die Versammlung in der nächsten Woche wieder im Saale abzuhalten, in der festen Voraussetzung, daß sie dann vielleicht wegen „Ueberfüllung“ wiederum aufgelöst wird. —

Uebrigens hat die Schuld an dem Vorkommnis in keiner Weise der Einberufer der Versammlung. Allerdings war die in das „Vereinszimmer“ angemeldet, aber in der polizeilichen Bescheinigung, welche seitens der Botenmeisterei ausgestellt war, war nur die Rede davon, die Versammlung sei nach der „Krone“ angemeldet. Natürlich nahmen die Veranstalter an, daß die Polizei damit ihr Einverständnis bekunden wollte, daß der Versammlung je nach Besuch alle Säle der „Krone“ freistehen würden. Es ist schlimm, daß eine Polizei sich ihr eigenes Versehen nutzbar machen kann, um Versammlungen aufzulösen. —

Die Folgen der versäumten Klebepflicht

hat der Arbeitgeber zu tragen. Ein Arbeitgeber hatte es unterlassen, einer von ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Person Marken in deren Quittungskarte in ausreichender Zahl fristgerecht einzuführen. Im Laufe eines später eingeleiteten Rentenverfahrens ergab sich, daß die in den Quittungskarten vorhandenen Beitragsmarken zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichten. Der Rentenanspruch der versicherten Person wurde deshalb in dem Rentenverfahren abgewiesen. Nunmehr nahm die abgewiesene Rentenbewerberin den säumigen Arbeitgeber vor den ordentlichen Gerichten in

Anspruch, indem sie von ihm die Zahlung und Sicherstellung einer Jahresrente forderte. Entsprechend diesem Klageantrage wurde der säumige Arbeitgeber gerichtsseitig auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Zahlung einer laufenden Rente verurteilt. —

— Eine neue Polizei-Verordnung betreffend den Verkehr mit Milch, die am 1. Oktober 1902 in Kraft tritt, hat jedoch das königl. Polizei-Präsidium erlassen. Die Polizei-Verordnungen vom 6. April 1892 und 16. Dezember 1893 betreffend den Verkehr mit frischer Milch werden hierdurch für aufgehoben erklärt. Aus der 16. Paragraphen umfassenden neuen Bestimmung heben wir als besonders bemerkenswert hervor: Wer gewerksmäßig Milch einführen, feilhalten oder verkaufen, oder Milchthiere zum Zwecke des Milchverkaufs halten will, hat dies vorher dem Polizeipräsidenten unter Angabe der Verkaufsstellen und der Bezugsquelle der Milch schriftlich anzuzeigen. Die Gefäße, in denen die zum Verkauf bestimmte Milch eingefüllt oder feilgehalten wird, müssen in deutlicher nicht abnehmbarer Schrift den Namen und Wohnort des Verkäufers, sowie der in den Gefäßen vorhandenen Milchsorten enthalten. Nur Gefäße, in welchen die von Einzelkunden bestellte Milch ausgetragen wird, dürfen abnehmbare Bezeichnungen der Milchsorten tragen.

In den Säden sind die Verkaufsgefäße so aufzustellen, daß die Bezeichnungen nicht verdeckt, sondern dem Publikum sichtbar sind. Frische Milch darf nur unter folgenden Bezeichnungen eingeführt, feilgehalten oder verkauft werden. „Vollmilch“ ist Milch, welcher kein Milchbestandteil entnommen und nichts hinzugefügt ist, und welche einen Fettgehalt von wenigstens 2,7 Prozent und ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,028 hat. „Magermilch“ ist entsetzte Milch, deren Fettgehalt wenigstens 0,1 Prozent und deren spezifisches Gewicht mindestens 1,032 beträgt. Als Kinder-, Sanitäts-, Gesundheits-, Vorzugsmilch darf nur Vollmilch in den Verkehr gebracht werden, welche unmittelbar nach dem Melken bis auf mindestens + 10 Grad abgekühlt ist, keinen höheren Säuregrad als 4 Grad nach dem Soxhlet'schen Apparat aufweist und von Käsen gewonnen ist, welche hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes und ihrer Pflege den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Die weiteren Paragraphen enthalten Bestimmungen, unter welchen Milch vom Verkehr ausgeschlossen wird, sowie die Bezeichnungen derjenigen Stoffe, aus denen die Milchgefäße nicht gefertigt werden dürfen. Des weiteren werden die Räume, in denen die zum Verkauf bestimmte Milch aufbewahrt wird, gewissen Vorschriften unterworfen. Endlich sind Bestimmungen enthalten, die speziell den Besitzern von Milchthieren vorschreiben, wie die Beschaffenheit der Ställe, der Streu und des Futters sein muß. Wer wissentlich oder fahrlässig den Bestimmungen der neuen Verordnung zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft. Auch kann die vorchriftswidrige Milch beschlagnahmt und vernichtet werden. Die Milchinteressenten thun daher gut, sich baldmöglichst in den Besitz der neuen Polizei-Verordnung zu setzen. —

Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs

für die Woche vom 27. April bis zum 3. Mai war nach dem Bericht des hiesigen statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 68 männliche, 65 weibliche, zusammen 133 Personen; toigeboren —. Gestorben sind 31 männliche, 52 weibliche, zusammen 83 Personen, darunter an Diphtherie und Erup. — Die Zahl der Zugezogenen betrug 928, die der Fortgezogenen 1288. Die Bevölkerungszahl am 3. Mai stellte sich folgendermaßen: Altstadt 91217, Wilhelmstadt 23582, Friedrichstadt mit Berder 9534, Eudenburg 30739, Neustadt 46913, Buchau 24876, zusammen 226861 Personen (112263 männliche, 114598 weibliche), gegen die Vorwoche weniger 269 Personen. —

— Umtausch der alten Postwertzeichen. Die Frist für den Umtausch der bis Ende März d. J. im Reichs-Postgebiet und in Württemberg gültigen Postwertzeichen gegen neue Postwertzeichen mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ sollte mit Ende Juni ablaufen. Jetzt ist diese Frist, der „Deutschen Post-Ztg.“ zufolge, bis Ende Dezember d. J. verlängert und es ist gleichzeitig bestimmt worden, daß die noch mit alten Postwertzeichen versehenen Sendungen von den Postanstalten nicht in der Beförderung aufgehalten und auch nicht mit Nachlage belegt werden sollen. Besonders erheblich wird die den Postanstalten dadurch auferlegte Mißhaltung aber nicht sein, da der Umtausch der alten Freimariken usw. in der Hauptsache doch bis Ende Juni beendet sein dürfte. —

Automobilverbindung zwischen Magdeburg und Otterleben

Die Probefahrt mit dem festlich geschmückten Automobilomnibus vom Depot in Groß-Otterleben zur amtlichen Abnahme nach Wanzleben hat am Dienstag nachmittag 2 Uhr stattgefunden und ist zur Zufriedenheit der Aufsichtsbehörde verlaufen. Der Landrat v. Mikusch-

was wird jetzt nur no aus uns zwei arme, gottverlassne Woaßeln wer'n! Da möcht m'r sich doch glei an Zuderhut kauf'n, daß m'r an Strick zum aufhängen krieger!

„Recht hast, Katherl, recht hast!“ stimmte Lizzi sehr weidlich, indem sie ihre Wangen zärtlich an der der Schwester rieb. „Aber sei nur stad. I schaff' jago Rat.“ Und damit geleitete sie sie auf den Gang hinaus und verabredete mit ihr, daß sie sich morgen um die Mittagstunde treffen, oder aber, wenn sie nicht loskommen könnten, schreiben wollten.

Ganz verwirrt und niedergeschlagen kehrte Lizzi in den Saal zurück und zerquälte sich den Kopf, um eine Erklärung für das sonderbare Benehmen der Majorin zu finden. Nach einiger Zeit erst wagte sie, das kleine Arbeitszimmer zu betreten, um sie gerade heraus zu fragen. Das war leer. Obwohl das Wohnzimmer. Im Schlafzimmer war sie auch nicht. Aber da begegnete ihr das Hausmädchen und das gab ihr die Auskunft, daß die gnädige Frau bei dem jungen Herrn sei. Sie ging wieder in den Saal zurück, öffnete verträglich die Thür nach dem Gang ein wenig und lautete hinaus. Richtig, da hörte sie die beiden Stimmen. Der Bub! jammerte und seine Wänter — ja, ob sie ihn schalt oder tröstete, das war nicht zu untercheiden.

Geräuschlos schloß Lizzi die Thür und dann begann sie eine nachdenkliche Wanderung um den Christbaum herum. Auf einmal blieb sie stehen, riß eine kleine, mit Trübseligkeit gefüllte Wurf vom Baum ab, die hinein und murmelte halb-laut vor sich hin: „Recht möcht' i doch glei wetten, daß S' der Pfaff awig'bezt hat.“

Und gleichsam, als ob dieser Erklärungsversuch ihr eine gewisse Beruhigung gewährte, verbeißte sie den Reiz der Wut, streichelte sich den Magen und machte behaglich: „Humm!“

Ja der Pfaff — sie meinte natürlich Katherl Wernecker — der heiterte freilich etwas damit zu thun! Aber nicht so. Was Lizzi meinte. Wenn sie eine Meinung gehabt hätte, wozu Verlust seine Unterredung mit der Majorin heute genommen, dann hätte sie sich über nichts gewundert!

Sechzehntes Kapitel.

Handelt von Verwirrungen, Hintertreiben und geistlicher Liebe. Ein sehr aufregendes Kapitel. Jünnemalen Lizzi sich zum dritten Male nicht verliebt und dennoch am hellen Tage Folterabend feiert.

kaum ein Wort hatte die Majorin während des Abendessens mit Lizzi gesprochen, aber feindselige Blicke hatte sie genug aufgezogen. Und der Heldenjüngling Audi war auch nicht nicht dagegen wie einer, der auf Dreiersfüßen geht und guter Hoffnung voll ist. Die Mama dachte ihm überdies noch sehr auf den Dient und schlug jedesmal, so oft er seine rührerigen Neugierde verließ auf seinem holden Gegenüber zuher, mit Pfeifer und Gabel auf ihrem Teller Zapfenreich, so daß er stüßte die feurigen Pfeile seiner Blicke wieder hinter dem Vorhang seiner gelben Wimpern versteckte. Und nach Tische wühlte die Geizreue das junge Paar sehr einnick, dadurch zu trennen, daß sie sich mit ihrem Sohne in den Saal zurückzog, während sie Lizzi mit Briefschreiben und Aokommunikation für einige Stunden Beschäftigung gab. Einen klünnen Versuch Lizzis, eine Aussprache herbeizuführen, wies sie kurz zurück. Sie werde morgen alles Nötige erfahren.

Und dieser Morgen kam. Ein sonnengeheller, fröhlicher glühender Wintertag. Um elf Uhr wurde Audi spazieren geschickt, ohne daß es ihm vorher gelungen war, allein ein Wort mit Lizzi zu wechseln. Um halb zwölf Uhr klingelte es, und Friedrich führte ohne vorherige Anmeldung die Frau Geheimrätin Niemißneider und einen fremden Herrn herein, einen unterlegten, kleinen Mann mit kurz gewachsenem grauen Haar, ebenholzem Vollbart und goldener Brille. Die Zusammenkunft war also offenbar schon schriftlich verabredet.

Lizzi neigte nur ein ganz klein wenig den Kopf gegen die Tante Ida, um über deren eifiges „Guten Tag“ zu quittieren. Dann wandte sie sich mit fragendem Ausdruck dem alten Herrn zu, welcher mit einem bunten leinenen Sack und hastig seine Brillengläser putzte, die ihm beim Einsetzen in die warme Tasche befestigt waren. Mit blöden Blicken starrte er sie an. Er war offenbar sehr kurzschichtig. Aber Frau von Isoldader schien es nicht für nötig zu halten, sie vorzustellen, sondern gab ihr nur einen nicht mißzuverstehenden Wink.

Da war nichts zu thun, sie mußte sich hinaustrollen. Aber gisten that sie sich! Sie blieb in dem kleinen Neben-zimmer dicht an der Thür stehen und horchte. Wenn man sie so behandelte, dann brauchte sie sich auch nicht hervorragend anständig zu benehmen, kalkulierte sie.

Sie traute ihren Ohren nicht. Mit süßen Schmeicheleien dankte die Majorin der Frau Geheimrätin, die sie doch oft ausgesprochenenmaßen für den Tod nicht ausstehen konnte, zu die große Freundlichkeit ihrer Bitte um eine Unterredung entsprochen zu haben, trotzdem sie sich so wenig liebenswürdig gegen sie benommen. Sie habe leider nur zu bald einsehen müssen, daß sie sich im Charakter Lizzis bößlich getäuscht und daß die Geheimrätin vollkommen recht gehabt habe, sie so eindringlich vor ihr zu warnen. Und dann dämpfte sie die Stimme und Lizzi vermochte nur noch einzelne Worte zu verstehen, von mangelndem Taftgefühl, vom Herrn Krajezonik mit der saloppen Moral, vom Bubi, vom Duell und vom Rotierndrehen. Das war also ihr Sündenregister und man schickte sie hinaus, um ihr die Gelegenheit, sich zu verteidigen zu entziehen. Abscheulich war es! Sie wollte nichts mehr hören.

„Ach da wurde eine sonore Männerstimme laut. Der fremde Herr hatte also das Wort ergriffen. Sie wollte doch gerne wissen, was der eigentlich bei der Geschichte zu thun hätte. Und so blieb sie noch ein Weilchen.“

„Ja, warum nicht?“ hörte sie ihn sagen. „Wenn gnädige Frau mit das Teufelsmadel anvertrauen wollen. Bisher habe ich immer nur schwer zu traktierende Jungens in Behandlung gehabt. Ein paar problematische junge Damen — na, ist doch eine kleine Abwechslung in dem öden Einerlei unseres Krähwinkeldaseins. Da kann mal meine Frau ihre Künste spielen lassen. Ich sage Ihnen, die hat eine Energie — ha, überbe! Und damit die beiden jungen Damen beisammen sind... ich kann nur sagen, Fräulein Rätchen macht einen recht vorteilhaften, sanften Eindruck. Jedenfalls giebt es bei uns nichts erbaulicheres, habahabaha!“

Duchberg in Begleitung des Regierungsassessors v. Lucanus, sowie Herr Stadtrat Klinghardt-Magdeburg nahmen an der Fahrt teil. Am Mittwoch morgen 4 1/2 Uhr hat die erste Fahrt von Groß-Ditterleben nach dem Haffelbachplatz stattgefunden. Nach Eintreffen des zweiten Wagens sollen täglich 9 bis 10 Touren gefahren werden.

Ein frecher Diebstahl wurde am Mittwoch morgen gegen 8 Uhr auf dem Altmarkt ausgeführt. Der Handelsmann **Wenkel** aus Barleben, der sich auf kurze Zeit von seinem Gefährt entfernt hatte, war nicht wenig erstaunt, als er bei seiner Rückkunft Pferd und Wagen nicht mehr vorfand. Auf seine vielen Fragen nach dem Verbleib konnte ihm nur der Bescheid werden, daß zwei Personen mit dem Gespann davon gefahren waren. In seiner Herzensangst lief W. nach dem Breitenweg und teilte sein Unglück einem in der Nähe der Katharinenkirche stehenden Schutzmann mit. Der arme Handelsmann war mit seiner Schilderung noch nicht zu Ende, als er zu seiner nicht geringen Freude die beiden Spitzbuben mit seinem Wagen angefahren kommen sah. Dem Pferde in die Zügel fallen und die beiden Langfinger vom Wagen herunterholen, war das Werk eines Augenblicks. Der Schutzmann nahm die beiden fest und brachte sie nach dem Polizeibureau im „Pflugeisen“. Kreuzvergnügt setzte sich der wieder in den Besitz seines Eigentums gekommene W. auf seinen Wagen und fuhr von dannen.

Von Krämpfen befallen wurde am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr der im Bahndienst beschäftigte Schrankenwärter **Kolbe** in der Wilhelmstraße. Beim Fallen auf den Bordstein zog sich K. eine Wunde am Hinterkopf zu, die auf der Hauptfeuerwache verbunden wurde.

Nachfahrerpöbel. Eine Carabollage von drei Nachfahrern fand heute früh 7 1/2 Uhr am Haffelbachplatz statt. Ein lautes Galt von seiten des schuldigen Teiles konnte die Gefahr nicht mehr abwenden. Nachdem ein jeder sein Rad wieder hervorgeholt hatte, setzte der Schuldige und ein anderer seinen Weg per Rad fort, während das Rad des dritten vollständig unbrauchbar war und er seinen Weg zu Fuß antreten mußte.

Das Grotte Minden-Vollspiel soll, nach einem Bericht des „Altmarktischen Intelligenzblattes“, doch noch in Magdeburg zur Aufführung gelangen. Bereits am 29. d. M. soll das Stück im hiesigen Stadttheater, welches bereitwillig zur Verfügung gestellt ist, in Szene gehen.

Turner Wilhelmstadt! Wie aus der Annonce in gestriger Nummer zu ersehen war, beginnen die Übungsstunden der neugegründeten Abteilung „Wilhelmstadt“ des Turnervereins „Vorwärts“, Südböschung, am Donnerstag, den 26. Juni, in der städtischen Turnhalle in der Annastraße und finden regelmäßig jeden Dienstag und Donnerstag von 8-10 Uhr statt. Anmeldungen werden dortselbst angenommen.

Provinz und Umgegend.

Calbe, 24. Juni. (Invalidentkarten auf der Polizei.) Kürzlich teilten wir anlässlich der nunmehr beigelegten Differenzen der Maurer bei dem Unternehmer **Timpe** mit, daß dieser Herr die Invalidentkarten streifen der Arbeiter kühn der Polizei übergeben hatte. Als die Lohnkommission den Vorsitzenden des Unternehmerverbandes auf das seltsame Verhalten des Herrn Timpe aufmerksam machte, erhielt sie folgenden eigenartigen Brief, den jetzt der „Grundstein“ veröffentlicht:

Calbe, 11. Juni 1902.

An den Vorsitzenden der Lohnkommission der Maurer Herrn Högel

Calbe a. d. S.

Aus Ihrem Schreiben von gestern ersehe leider, daß die Herren Maurer immer empfindlicher werden, auch nicht die geringste Rücksicht auf die beiden anderen Meister nach dem doch bewiesenen Entgegenkommen nehmen. Ob dies nun von Ihrer Stellung aus gerade sehr sein ist, kann ich bei meiner Unwissenheit, die ja der Vorsitzende besonders hervorgehoben hat, natürlich nicht genau beurteilen. Aber ich möchte wenigstens bitten, Ihre Worte von Recht und Moral für Ihre eigenen Handlungen einmal einer Prüfung zu unterwerfen. — Man weiß manchmal wirklich nicht, welche Stellung Sie eigentlich einem Meister gerufen in Gnaden einzunehmen. — **Rur Sache.** In der Kartenfrage ist Ihnen von Herrn Timpe mitgeteilt, daß Sie dieselben Montag nachmittag zwischen 4 bis 5 Uhr bei ihm in Empfang nehmen sollten, später seien dieselben von der Polizei zu holen. Ist diese Handlung etwa ein Verbrechen, wo Sie doch auch rückwärtslos gegen Herrn Timpe gehandelt haben? Die Karten sind zurück zu Herrn Timpe, was ich gehorhsamst mitnehme und eruche um gehen um kurzen Bescheid, ob Sie nun die Arbeit wieder aufnehmen wollen.

Weitere Verhandlungen lehnen wir ab.

F. A.: S. Richter.

Der „Grundstein“ bemerkt dazu treffend: „Der hübnische Ton, den hier Herr Richter den Gesellen gegenüber anzuschlagen beliebt, ist durchaus deplaciert, er wäre gegenüber seinem Kollegen Timpe besser am Platze gewesen. Dieser hat die ganze unerquickliche Situation verschuldet, indem er den bestehenden Vertrag brach und eine empfindliche Lohnsenkung vornahm, die die Gesellen sich nicht ruhig gefallen lassen konnten. Ein Verbrechen war es freilich nicht, daß er die Invalidentkarten der Polizei aushändigte, aber — ob es von seiner Stellung aus sein war“, dieses zu thun, wagen wir mindestens zu bezweifeln.“ Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß die Unternehmerorganisation ihre Mitglieder in keiner Weise von besonders scharfen und nutzlosen Provokationen zurückhält, während die Gewerkschaften die Arbeiter stets ermahnen, sich auch in Lohnkämpfen gesittet zu verhalten.

Braunschweig, 24. Juni. (Von Zimmererstreik.) Am Sonnabend abend fand eine Sitzung der Gesellenausschüsse der drei Berufe der Maurer, Zimmerer und Dachdecker mit dem Ausschuss der Innung statt, wo die von der Innung ausgearbeiteten Lohn- und Arbeitsbedingungen vorgelegt wurden. Die Versammlungen der einzelnen Berufe werden dieser Tage dazu Stellung nehmen. — Vier Zimmerer, die gestern beim Zimmermeister **Gerke** in Arbeit getreten waren, sind nach jachlicher Aufklärung der Arbeitsstelle sofort ferngeblieben und haben heute morgen Braunschweig wieder verlassen. Sie erklärten, für die not-

wendige Aufklärung Sorge zu tragen, damit die anderen Zimmerer aus ihrem Heimatsort Wehnen (bei Uelzen) nicht mehr, wie die Absicht bestand, das Streitgebiet betreten.

Erfurt, 24. Juni. (Genosse Bruno Sommer) ist an Stelle des Genossen Max Grünwald in die Redaktion der „Tribüne“ eingetreten.

g. Halle a. S., 25. Juni. (Intimes von den Scharfmachern.) Ein sehr interessanter Preßprozeß, verbunden der wunderbar schönen Einblick in den Scharfmacher-Verband der Maurermeister von Magdeburg und die Baugewerks-Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen gewährt, kam gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt war der Druckereibesitzer und Herausgeber des „Elb- und Saalehalboten“ **Benno Ernst** von Barbh, der den Maurermeister **Böttcher** von Magdeburg, frührer Vorsitzender des Unternehmerverbandes und frührer Vorstandsmitglied der Berufsgenossenschaft, beleidigt haben sollte. Das Blatt des Angeklagten vertritt die Tendenzen des Scharfmacherverbandes und Böttcher konnte sich mit dem Angeklagten nicht vertragen, da Ernst mit allzu großer Schärfe gegen die Arbeiter und ihre Organisationen zu Werke ging. Ernst hatte auf Empfehlung einer Frau Sanitätsrat **Vennewitz**, die mit der Berufsgenossenschaft jedenfalls sehr wenig zu thun hat, die Druckarbeiten für die Genossenschaften erhalten, diese Arbeiten aber auf Veranlassung Böttchers wieder verloren, da Ernst zu teuer gewesen sein sollte. Gelegentlich mehrerer in Magdeburg stattgehabten Streiks hatte Böttcher als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes den Maurern die höchsten Löhne bewilligt, worüber seine Kollegen ganz empört waren. Böttcher sollte den Vorstoß niederlegen, da er mit Sozialdemokraten „paktierte“ etc., und der Angeklagte brachte in seinem Blatte einen Artikel, in dem er Böttcher als einen Menschen bezeichnete, dem „das Ehrgefühl fehlte“.

Das Landgericht Magdeburg verurteilte den Angeklagten deshalb wegen Beleidigung Böttchers zu einem Monat Gefängnis. Das Reichsgericht hob das Urteil auf, wieweil die Sache an das Landgericht Magdeburg zurück, und dieses erkannte dann auf 14 Tage Gefängnis. Auf abermals eingelegte Revision hob das Reichsgericht auch das zweite Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Halle. Hier schüttelten nun die geladenen „Kollegen“ Böttchers im Interesse des Angeklagten über Böttchers Verhalten als Vorsitzender des Unternehmerverbandes einmal küchtig ihr Herz aus. Die Herren Zimmermeister **Konrad Bauer**, Baumeister **Karl Härtel**, Zimmermeister **Herz**, Maurermeister **Dorendorf**, der frührer Syndikus der Bau-Berufsgenossenschaft **Direktor Karl Kaiser**, sämtlich von Magdeburg, und der Maurermeister **Hildebrandt** von Halle beklagten, daß Böttcher kein geeigneter Vorsitzender eines Unternehmerverbandes gewesen sei. Auch der Regierungsvertreter der Berufsgenossenschaft sei mit Böttcher nicht zufrieden gewesen. Der Mann habe in seiner Vertrauensstellung Maurer mit höheren Löhnen eingestellt, als er nach den Streitabmachungen durfte. Er habe sogar „zwei Krakehler“, namhafte Sozialdemokraten, die ein sozialdemokratisches Amt inne hatten und Führer waren, auf seinem Bau eingestellt, obwohl diese beiden Leute vom Baumeister Härtel „wegen Krakehls“ entlassen waren. Dann habe er sich — fürchtbar das — den Sozialdemokraten gegenüber verpflichtet, auf dem von ihm geleiteten Bau der Bäckerei für den Konsumverein in der Neustadt nur Sozialdemokraten zu beschäftigen. Bei den Unterhandlungen bei Streiks etc. hätte Böttcher immer die Ansichten der Maurer und Arbeiter vertreten; der Angeklagte hingegen sei ein Mann gewesen, der eine konservative Richtung vertreten habe. Böttcher habe aber den Angeklagten in einer Vorstandsitzung als ein „bestraftes Subjekt“ bezeichnet. Nach der Zeugenvernehmung erschien nicht der Mann mit der konservativen Richtung, sondern mehr Böttcher „als Angeklagter“. Kein Wunder, daß Böttcher als Nebenkläger heute nicht erschienen war, und der Angeklagte Ernst nunmehr freigesprochen wurde.

Leopoldshall, 24. Juni. (Wie elend die Volksschulen sind), beweist aufs neue folgender Entscheidungszettel, der neulich in der hiesigen Fortbildungsschule abgegeben worden ist:

„Verreter für Lehrer. Mein Junke Johann tau die Verhaltungsschule nicht einschicken den ar iss grant. Verachtungsvoll Frau **Beckmann** Hochwohlgelobten.“

Der Sohn, mit dem bürgerliche Blätter dieserhalb die Schreiberin des Zettels verfolgen, trifft nicht diese, sondern die der Volksbildung feindlichen herrschenden Klassen.

Bömmelte, 25. Juni. (Vergemannsstreik?) Bürgerliche Blätter berichten, daß auf der hiesigen Kohlengrube „**Neue Hoffnung**“ 78 Bergleute gekündigt und nach Ablauf ihrer Zeit die Grube verlassen haben.

Schönebeck, 24. Juni. (Ein öffentlicher Aufzug mit Musikbegleitung ohne polizeiliche Genehmigung) fand neulich hier statt. Am Sonntag, den 22. d. M., fand in Frohse das alljährliche Kriegerfest statt, wozu sämtliche Militärvereine Schönebecks eingeladen waren. Bei der Rückkehr von Frohse machte der Schönebecker Landwehrverein abends noch eine Bierreise mit Fahne, Trommel und Querpfeifen. So zog man schneidig und beseligt nach Schönebeck, die Königstraße entlang; jubelnd rückte man in die „Tonhalle“. Da ging es dann lustig her, denn drinnen war Tanz, draußen Keilerei. Nach genügender Stärkung ging es weiter.

ow. Stahlfurt, 23. Juni. (Von den Arbeiterbeisitzern des Gewerbegerichts) ist der Antrag auf Einberufung einer Sitzung des Gesamtgewerbegerichts gestellt worden, um über 6 von ihnen eingebrachte Anträge zu beschließen. Die Anträge bezwecken: 1. Feststellung, ob für das Baugewerbe des Kreises Calbe eine Innung mit einem Innungsschiedsgericht in Schönebeck besteht; 2. bei dem Magistrat zu beantragen, die notwendigen redaktionellen Änderungen im Gewerbegerichtstatut zu

treffen; 3. bei dem Magistrat eine Änderung des Statuts dahingehend zu beantragen, daß die Wahlperioden von 6 Jahren auf 2 oder 3 Jahre herabgesetzt werden und die Gruppeneinteilung ganz in Wegfall kommt; 4. den Verhandlungstag auf den Mittwoch zu verlegen; 5. an die städtischen Behörden den Antrag auf Erlaß eines Ortsstatuts zu richten, wonach Lohn- und Abschlagszahlungen mindestens dreimal im Monat zu erfolgen haben; 6. an die beteiligten Gemeindebehörden den Antrag zu richten, die Gemeinde **Löbberburg** in die Zuständigkeit des Gewerbegerichts einzubeziehen. — Hoffentlich werden diese Vorschläge verwirklicht.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Nichtstun der neuen Zuckerfabrik in **Genzhin** fand am Sonnabend statt. — Der geisteskrante Arbeiter **Stegemann** erschien neulich in **Genzhin** nur mit dem Hemde bekleidet auf der Straße und hielt biblische Vorträge. Er wurde gefesselt und in eine Irrenanstalt überführt. — In **Calbe a. S.** spielten neulich zwei Knaben Zupfen. Einer tauchte eine Stahlfeder in ein Tintenfaß und brachte dem anderen mit der Feder einen Einschnitt in den Oberarm bei. Darauf stellte sich Blutvergiftung ein. Es ist nicht sicher, daß der Arm gerettet werden kann. — Biemlich fertiggestellt ist in **Duedlinburg** das große Gebäude für die Erziehungsanstalt; ferner wird eifrig an der Fertigstellung des neuen Kreisbahnhofs und dem städtischen Elektrizitätswerk gearbeitet. In Kürze soll auch mit dem Bau des neuen Realschulgebäudes und des Volksbades begonnen werden. — Durch nachfallende Erdmassen wurden Montag nachmittag in **Burg** vom Schartauerthor beim Legen der Hausanschlüsse mehrere Arbeiter verschüttet; dieselben konnten jedoch sofort aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in der **Brüderstraße**. — Ein sonderbares Angebot machte kürzlich ein Handwerksbursche in **Hohenstedden**. Derselbe bot einen bronzenen Engel, wie solche auf Gräbern Verwendung finden, zum Kauf an. Wie sich später herausstellte, war die Figur von einem Grabstein in **Barthen** abgestoßen und gestohlen worden. — In **Stahlfurt** wurden bei der Verpackung von städtischen Kirschbäumen insgesamt 695 Mark erzielt, gegen 2882 Mark im Vorjahre. — In **Scherke** weist die neueste Fremdenliste schon die Zahl von 1187 Personen auf.

Vermischte Nachrichten.

* **Dienstmädchen und Schornsteinfeger** müssen in den englischen Witzblättern ungefähr zur Zielscheibe des Spottes so herhalten, wie der stramme preussische Unteroffizier und die Berliner Köchin in den deutschen Zeitungen. Eine hübsche Anekdoten weiß nun der „Globe“ zu erzählen, für deren Wahrheit er sich verbürgen zu können glaubt. Ein Mädchen vom Lande kündigte jüngst seiner Dienstgeberin auf, weil es mit **Johann**, dem Schornsteinfeger, den Bund der Ehe einzugehen beabsichtige. Bald darauf sagte das Mädchen aber, daß es zu bleiben wünsche und seine Absicht, **Johann** zu heiraten, aufgegeben habe. Um die Gründe ihrer gegenseitigen Absicht befragt, antwortete die Braut: „Ich sah **Johann** gestern zum ersten Male mit gewaschenem Gesicht, und der Eindruck, den er so auf mich machte, veranlaßte mich, ihm alsbald den Laufpaß zu geben.“

* **Ein amüsantes Mißverständnis.** In der Prozeß-Angelegenheit eines Händlers im Gefängnis war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Auftritt im Saale des Amtsgerichts erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu tumult aus, sein schwächliches Körperchen verhielt sich unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. Im gleichen Anzuge waren die Hofen, der Kragen und der unförmliche Hut gefalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen gewaltigen Stolz in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterziehen könne, in einem solchen Aufzug vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Ärmel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tief aufatmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte zeigte, die ihm befohlen: „In Sachen **Jhres Waters**.“

* **Ein Glaubensbekenntnis von Santos Dumont.** Die Amerikaner haben den Pariser Luftschiffer **Santos Dumont** dazu bewegen, eine Art von Glaubensbekenntnis niederzulegen, nicht in einem Interview, sondern in der verbolleren Form eines Aufsatzes, der in der „North American Review“ veröffentlicht worden ist. Der schnell berühmt gewordene Mann erörtert darin hauptsächlich die Frage, ob die Flugmaschine oder das Luftschiff zu einer größeren Zukunft berufen sei. Als Flugmaschine ist ein Fahrzeug zu bezeichnen, das lediglich durch motorische Kraft gehoben und bewegt wird, während das Luftschiff außer der teils zur Hebung teils zur Lenkung dienenden Maschine noch einen Ballon besitzt, der den größten Teil der Hebekraft zu liefern hat. **Santos Dumont** ist ein Verehrer des Luftschiffs, bei dem zwar die Erhebung von Luft durch Wasserstoff den größeren Teil des Gewichts zu heben hat, die größte Bedeutung für den Auf- und Abstieg des Ganzen besitzt und den Erfolg hat, daß die Maschine nicht schwimmt, sondern fliegt. Wegen die Männer der Wissenschaft, die in der Flugmaschine das Heil der Luftschiffahrt erblicken, weist **Santos Dumont** auf das vollkommenste Vorbild hin, auf den Vogelflug. Die Vögel besitzen in ihren hohlen Federfüßen und in ihren Knochen, die ebenfalls Luft statt Mark enthalten, einen Apparat, der gleichfalls zur Hebung des Gewichts wirkt und den Vogel zu einem Luftschiff macht, dem die Kraft der Flügel mehr zur Steuerung als zur Hebung dient. Obgleich die wissenschaftliche Idee der Flugmaschine durchaus gerechtfertigt sei, meint **Santos Dumont**, daß die Vereinigung des Fliegens mit dem Luftballon, der gewissermaßen die Idee des Schwimmens im Luftmeer verkörpert, mehr als eine nur vorübergehende technische Errungenschaft sei. Das Luftschiff werde stets über selbst die höchstvollendete Flugmaschine einen Vorzug durch seine größere Transportfähigkeit besitzen. Für Schnellfahrten auf geringe Entfernungen, z. B. über den Kanal zwischen **Dover** und **Calais** könne die Flugmaschine sehr geeignet sein, für lange Reisen aber zu Handels- und Kriegszwecken werde das Luftschiff in Gebrauch kommen. **Santos Dumont** glaubt versprechen zu können, daß ein Luftschiff von der Länge des Dampfers „**Deutschland**“, das nach dem Plan seines in Paris erprobten Modells gebaut würde, ein Gewicht von 1000 Passagieren außer seinem eigenen in zwei Tagen zwischen **New-York** und **Havre** zu befördern imstande sein würde.

* **Epido.** Die Meldung einiger englischer Blätter, daß **Epido**, der auf den Prinzen von Wales, jetzigen König **Edward 7.**, geschossen hatte, in Freiheit gesetzt sei, ist nach Pariser Blättern falsch. **Epido** befindet sich weiter im Zuchthaus zu **Genz**, wo er in der Klempnerwerkstatt beschäftigt ist. In seinen Aufgehenden mußte er, **Epido** wird erst in drei Jahren frei werden. Seine Familie hat schon sechs verschiedene Male Bittgesuche an König **Edward 7.** gerichtet, bis jetzt aber ist keine Antwort auf diese Gnadengesuche eingetroffen.

einige Beamte des Verbandes als Delegierte an der Generalversammlung nicht teilnehmen dürfen. In Zukunft dürfen nur je 10 Mitglieder einen Delegierten entsenden. Reste von unter 200 Mitgliedern bleiben unverändert. Bezüglich der Anlegung von Geldern hat der Vorstand beantragt, daß die Anlegung von Kapitalien und verfügbaren Geldern in mündelsicheren Papieren und ersten Hypotheken zu erfolgen habe. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß man bezüglich der Hergabe von Geldern für den Bau von Gewerkschaftshäusern angeht, der grassierenden Manie, in jeder Stadt derartige Häuser zu bauen, außerordentlich vorsichtig sein möge. Der Antrag wird angenommen. Bei einer Auflösung des Verbandes beschließt die Generalversammlung über die Verwendung des Verbandsvermögens. Letzteres geschieht auch, wenn der Verband aufgelöst wird.

Damit ist die Statutenberatung erledigt und man tritt in die Beratung über die

Beschlüsse des Vorstandes über die zu gewährenden Unterstützungen

ein. Auch hierzu liegen eine große Zahl Abänderungsvorschläge vor, von denen die meisten auf eine Erhöhung der Unterstützungsätze hinauslaufen. Der Vorstand spricht sich gegen alle diese Anträge aus, weil momentan die allgemeine Lage dies nicht anständig erscheinen lasse. Es wird eine Fülle von Übergeiffen einzelner Mitglieder mitunter recht drastischer Art zur Kenntnis der Generalversammlung gebracht, aus denen ersichtlich, daß sich eine härtere Fassung des Unterstützungs-Regulariums sehr wohl empfiehlt, um solcher Ausbeutung wirkungsvoll begegnen zu können. Aber nicht nur bei Arbeitslosigkeit am Orte und auf der Reise haben sich Unzulänglichkeiten herausgestellt, auch der Antrag, die Unzulänglichkeiten in freiwilligen Fällen des Domizilwechsels in gleicher Höhe zu zahlen, wie in solchen, wo dieser Wechsel ein gezwungener bzw. unfreiwilliger ist, würde lediglich eine gesteigerte Inanspruchnahme dieses Unterstützungsbeitrages bewirken. Der Vorstand empfiehlt Ablehnung aller auf diese Materie bezug habenden Anträge und Ueberweisung derselben an den Vorstand als Material. Bezüglich der Inbaliden-Unterstützung erweist in einzelnen Fällen das Gleiche zu, was von den anderen Massenzweigen gesagt worden ist.

In der Diskussion über die hierher gehörigen Anträge wird der Wunsch ausgedrückt, daß man wenigstens das Sterbegeld erhöhen möge, um den Hinterbliebenen über die nächste Zeit hinwegzuhelfen. Die erfolgte Erhöhung der Reiseunterstützung sei in Anbetracht der damals bevorstehenden Lohnbewegung ein sehr guter Griff gewesen, der außerordentlich viel zur glatten Abwicklung derselben beigetragen habe. Bezüglich eines Antrages auf Unterstützung zum Militär eingezogener Mitglieder wird die Ansicht vertreten, daß es doch wohl nicht Aufgabe einer Gewerkschaft sein könne, solcherart gemissermaßen den Militarismus zu unterstützen. Die Sorge für die Unterstützung der Angehörigen der zu Lebzeiten eingezogenen Mitglieder müsse dem Staat überlassen bleiben. Die Generalversammlung beschließt über alle Anträge, die eine Befastung der Vereinskasse bedeuten, den Uebergang zur Tagesordnung. Bezüglich der

Internationale Regelung der Reise-Unterstützung

wird seitens des Vorsitzenden des österreichischen Buchdrucker-Verbandes konstatiert, daß sein Verband dieselbe Karenzzeit eingeführt hat, wie der deutsche. Bezüglich der Schweiz wird konstatiert, daß dort die Karenzzeit noch 13 Wochen betrage gegenüber 6 in Deutschland und Oesterreich. In Dänemark sei sogar eine Karenzzeit von 26 Wochen festgesetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß unter solchen Umständen eine Gegenseitigkeit keinerlei praktischen Wert habe. Man müsse daher sein Augenmerk darauf richten, in dieser Hinsicht möglichst rasch Remedur zu schaffen. Hierzu meint

der Vertreter des österreichischen Verbandes, daß diese Anschauung hoffentlich nicht jene der Generalversammlung sei. Beispielsweise Verbände in Bezug auf Kranken-Unterstützung gegenüber dem deutschen Land sei das Mitglied nach einjähriger Krankheit einfach ausgezahlt und müsse eine neue Karenzzeit durchmachen, in Oesterreich könne es gar nicht ausgezahlt werden! Ein neues Moment wird durch den Antrag berührt, für frühere Mitglieder, welche wieder derselbe bezeugt der Fluktuation im Verbands entgegen zu wirken und gelangt zur Annahme. Damit ist der Punkt „Reise-Unterstützung“ erledigt und nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wird die Sitzung kurz vor 4 Uhr geschlossen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Juni 1902.

„Fauler Zauber!“ Mit diesen Worten verließen heute zahlreiche Männer und Frauen die Expedition der „Neuesten Nachrichten“. Hoffnungsvoll hatten diese guten Leute, welche 1 Mark 25 Pf. für das Abonnement gezahlt hatten, auf das verprochene Los gerechnet, doch schnell wurden sie von dem findigen Personal des findigeren Herrn Stein belehrt, daß sie als Abonnenten, die zwar nicht nur 1 Mark, wohl aber für die Monate Juni bis September (nicht Juli bis September) 1 Mark 25 Pf. gezahlt hätten, keinen Anspruch auf das verprochene Los haben, es sei denn — daß sie schon jetzt für die Monate Oktober bis Dezember abonnieren. Die Enttäuschung war so groß, daß eine besonders temperamentvolle Dame erregt ausrief: „Wenn der Zeitungsbote mir noch einmal das Blatt ins Haus bringt, dann laß ich ihn von meinem Manne die Treppe hinunterwerfen.“ Die lebhafteste Frau fand allgemeine Zustimmung bei den Umherstehenden.

Daß sich jemand durch das zu erwartende Lotterielos bereits zum Vorausabonnement für das Herbstquartal verstanden hätte, ist bisher nicht bekannt geworden. Wahrlich, ich la u hat es Herr Stein angefangen; er ist gewiß ein „smarter“ Geschäftsmann. Aber — allzumart macht schartig.

— Elektrische Beleuchtung auf dem Schlacht- und Viehhoft soll eingeführt werden, da die Versuche mit Gasglühlicht keine günstigen Ergebnisse gezeitigt haben. Allerdings soll sich die neue Leuchtmethode auf die Schlachthallen, das Trichinenschauamt und die Viehrampen beschränken. Die Ausführungskosten der neuen Einrichtung sind auf 19 500 Mark veranschlagt.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Lemberg, 25. Juni. Die preussischen Behörden verlangen die Auslieferung der im Breschener Schul-

prozesse zu 1/2 Jahren Gefängnis verurteilten Frau Pfafelka, welche mit ihren Kindern hierher geflüchtet ist. —

London, 25. Juni. Die Ursache, weshalb die Vorbereitungen zur Krönungsfeier fortgesetzt wurden, trotzdem der Zustand des Königs sich verschlechterte, soll darin zu suchen sein, daß beschlossen wurde, den Prinzen von Wales an Stelle des Königs Krönen zu lassen. Gerüchteleise verlautet sogar, der König sei entschlossen, zu Gunsten seines Sohnes zu entsagen. —

London, 25. Juni. Die Londoner Hotels leeren sich mit großer Schnelligkeit. Viele zur Krönung hergekommenen Amerikaner haben sich bereits nach dem Kontinent begeben. —

Belgrad, 25. Juni. Die Verhandlungen wegen Aufnahme einer 60 Millionen-Anleihe zur Deckung der schwebenden Schulden wurden mit der Finanzgruppe Hofeler in Paris wieder aufgenommen. —

London, 25. Juni. Aus Pretoria wird gemeldet: Gestern wurden eine Anzahl Verfügungen betreffend die Verwaltung und die Gerichtsbarkeit von Transvaal veröffentlicht. — In Bloemfontein traf gestern Lord Milner ein, um die neue Verfassung für den Oranje Staat feierlich einzusetzen. Dewet wohnte der Ceremonie bei. —

Colon, 25. Juni. Der Friede in Columbien ist wieder hergestellt, nachdem ein Vertrag zwischen der Regierung und den Rebellen abgeschlossen worden ist. Gleichzeitig wurde eine allgemeine Amnestie verfügt. —

Brüssel, 25. Juni. (Fig. Draht.) Aus Anlaß der heute abend stattfindenden Buren-Versammlungen sind große polizeiliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. —

New-York, 25. Juni. (Fig. Draht.) Mexikanische Berichte melden, daß ein Duell zwischen dem deutschen Militärattachee Bartels und dem Militärkommandanten in Acapulco Oberst Gilmer stattgefunden hat. Deutzer ist tot, B. ist schwer verwundet.

Paris, 25. Juni. (Fig. Draht.) Die Ärzte eines hiesigen Hospitals streiken infolge des Verbotes, außerhalb des Hospitals Wohnung zu nehmen. —

London, 25. Juni. (Fig. Draht.) Eine ganze Anzahl von Prozessen ist hier bereits anhängig gemacht worden gegen Haus- und Hotelbesitzer, welche sich weigern, die zum Teil hohen Beträge für vermietete Fenster wieder herauszugeben. Vier große Restaurants haben durch die plötzliche Wertsage einen tolossalen Schaden, da sie sich für die Krönungsfeierlichkeiten mit einem großen Vorrat von Lebensmitteln versehen haben, die nun alle verderben. —

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine

Eingang an der Fontaine

Um das neu erbaute Geschäftshaus möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen

3333

vollständiger

Ausverkauf

zu

erheblich reduzierten Preisen.

Die Preise sind staunenerregend!



Anficht meiner Läger ohne Kaufzwang gestattet.

Ehe

Sie

Auf Abzahlung

Möbel oder Waren kaufen, benötigen Sie zu einem Versuch dieses

wirklich reelle Angebot:

1 Anzug 34 M., Anzahl. 8.00 M.	1 Zimmer 65 M., Anzahl. 5.00 M.
1 " 36 " " 10.00 "	1 " 80 " " 6.00 "
1 " 44 " " 11.00 "	1 " 98 " " 8.00 "
1 " 50 " " 12.00 "	2 " 150 " " 12.00 "
1 Ueberz. 35 " " 8.00 "	2 " 198 " " 16.00 "
1 " 45 " " 10.00 "	3 " 288 " " 26.00 "

Abzahlung schon wöchentlich von 1 M. an.

Nur bei

S. Osswald

3506

Magdeburg

Alte Ulrichsstraße 14, 1 Treppe.

Kredit auch nach ausserhalb.

Kredit auch nach ausserhalb.

Reichstagsabg. Georg Ledebour

spricht am

Sonntag, den 29. Juni, vormittags 11 Uhr, im „Luisenpark“

über:

Der Interessenkampf um die Brüsseler Konvention und die Zuckersteuer.

Der Einberufer.

Es wird um recht starken Besuch dieser sehr wichtigen Versammlung gebeten.

6. Jahresbericht 1901

der Kur- und Badeanstalt Magdeb.-Sudenburg

(E. G. m. b. H.)

Am 1. Januar 1901 bestand die Genossenschaft aus 179 Mitgliedern mit 193 Geschäftsanteilen à 20 Mark und einer Gesamthaltsumme von 3860 Mark. Im Jahre 1901 traten der Genossenschaft bei 23 Mitglieder mit 57 Anteilen. Es schieden aus der Genossenschaft 9 Mitglieder mit 9 Anteilen, so daß am Schlusse des Jahres verblieben 193 Mitglieder mit 241 Geschäftsanteilen à 20 Mark und einer Gesamthaltsumme von 4820 Mark. Das Geschäftsergebn der Mitglieder hat sich somit im Geschäftsjahre 1901 um 960 Mark vermehrt.

Bilanz

Aktiva.		Passiva.	
Grundstücks-Konto . . .	94 911.91	Konto der Genossen-	4 820.00
Fabular-Bestand . . .	16 813.90	schafts-Mitglieder . . .	60 000.00
Brennstoff-Bestand . . .	195.00	Hypotheken-Gläubiger . . .	36 898.65
Wasser-Bestand . . .	253.10	Darlehens-Gläubiger . . .	92.00
Gas-Bestand . . .	154.44	Dispositionsfonds . . .	200.00
Spezial-Konto . . .	853.85	Guthaben v. 9 ausge-	13 672.61
Spar-Kassen-Guthaben . . .	412.07	schieden Mitgliedern	
Nutzen-Konten-Guthaben . . .	96.00	Drei Kreditoren . . .	382.35
Nutzen-Konten-Guthaben . . .	1 120.00		
Umlauf-Konto-Vortrag . . .	1 255.37		
	Mark 116 065.64		Mark 116 065.64

Magdeburg, 23. Juni 1902.

Der Vorstand.

Friedrich Wagner, Vorsitzender. Julius Kästner, Kassierer.

Chr. Koch, Beisitzer.

Der Aufsichtsrat.

S. A.: Otto Jahn, Karl Kisl, Paul Grützmaier. 3508

Eva Siebeck

kann jetzt wieder abgeholt werden.

Buchhandlung Volksstimme.

Auskunfts-Bureau

Kl. Klosterstraße 15-16. 3511

Auskunft wird erteilt in Sachen der Unfall-, Alters-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Wilhelm Bartels, langjähr. Geschäftsführer.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathausstolonnaden an der Johannisbergstraße.

Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitsträften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Für Kaufleute!

Dr. jur. Ludwig Huberti
Verlag der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“
Leipzig, Johannisplatz 35.

Unvergleichlich aber mehr, der Konkurrenzzeit ist da

dem für alle werben Kunden, Freunde und Genossen, ob arm, ob reich, bin ich in der Lage, die elegantesten Herren-Anzüge nach Maß von 23 Mk. an gut sitzend liefern zu können. Es braucht keiner mehr fertige Labenfachen zu tragen, da ich aus große Maßentandtschaft gegen Lagen respektieren. Reparaturen werden sauber und schnell ausgeführt. Auch führe große Maße getragener Herren-, Damen- u. Kinder-Anzüge, Bett- und Leibwäsche usw. zu ganz billigen Preisen, und erlaube mein Unternehmen günstig berücksichtigen zu wollen.

Ganz ergebenst

Hugo Bollmann
Blanchenstraße 21 (Eckladen).

Neue Kellnerhofen 150 Mk.

Zum fröhlichen Mann

Kl. Klosterstr. 15 Central-Herberge Kl. Klosterstr. 15

Gute Betten, ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonntag: Speckfleisch.

Meine Vereinszimmer empfehle ich zur Abhaltung von Versammlungen, Geburtstags- und Hochzeitsfeiern. Kellner ist zur Stelle.

3369

hochachtungsvoll Gustav Böhme.

Beginn Montag, den 30. Juni

Benachrichtigung und Einladung.

Für jeden, der in nächster Zeit billig einkaufen will, bietet der am 30. Juni beginnende

Grosse Extra-Verkauf

herabgesetzten Preisen

eine willkommene Gelegenheit, außerordentlich preiswert einzukaufen. Es kommen zum Verkauf: Gebülmte Bezüge, 14 Ellen, für 2,38 Mk., karierte Bezüge, 14 Ellen für 2,25 Mk., Hauskleider, 6 Meter für 1,50 Mk., Wollbruch zu Hauskleidern, Meter 25 Pf., ein großer Posten Korsetts, das Stück 25 bis 50 Pf. billiger wie früher, Kalmarstrümpfe, Stück 68 Pf., bedruckte Taillensutten, Meter 22 Pf., schwarze Kaufsutten, Meter 19 Pf., farbige Damenhandschuhe, Paar 15 Pf., weiße Füllschuhe, Meter 15 Pf., Busenschleifen, Stück 15 Pf., Gendenspitze, Meter 1 Pf., Filzmutzen für Kinder, Stück 18 Pf., Druckschürzen, Stück 36 Pf., Gingham-Schürzen 55 Pf., Damenachsel-Schürzen 75 Pf., Mädchenhüte, Stück 25 Pf., Schürzenbesätze, Meter 2 Pf., Reste von Stickereien, 2 1/2 Meter für 25 Pf., vorgezeichnete Strumpfwolles, das halbe Pfund 68 Pf., schwarze gedrehte Strumpfwolles, das halbe Pfund 75 Pf., Strumpfhalter, Paar 8 Pf., farbige Bezüge für Kinderkleider und Unterröcke, Meter 3 Pf., Knopflochleide, Dyd. 10 Pf., runde Kragen, Länge, Meter nur 6 Pf., lange Watanaschawals, 75 Pf., Häkelnadeln mit Holzgriff, Stück 2 Pf., waschechte Stoffscheide, früher 3, jetzt 1 Pf., farbige Perlgarne, früher 8, jetzt 2 Pf., Steppdecken, 1,75 Mt. an, bessere Steppdecken je nach Preislage 1,50 bis 3,00 Mt. billiger wie sonst, Linoleum, 67 cm breit, Meter nur 55 Pf., Linoleumteppiche, 150/200 cm groß, nur 3,25 Mt., Kinderstrickhosen 5 Pf., Kinderschürzen, schwarz, 48 Pf., Kinderschürzen, farbig und weiß, Stück 48 Pf., Gendensch, Meter 15 Pf., Wickelboxen per Stück 25 Pf. billiger wie früher.

Erstlingsstrümpfe 15 Pf. Ein Posten weiße Mädchenhemden in allen Größen, weil an geschmilt per Stück 20 Pf. billiger wie sonst. Gute Damen-Nachtsachen und -Gendens, per Stück 40 Pf. billiger wie vordem. Gestickte Damenpassehemden zu dem enorm billigen Preise von 98 Pf. per Stück. Weiße Gendens für 17-jährige Mädchen 35 Pf., Frottier-Damenhöschen 1,00 Mt., Kinderhöschen 25 Pf., Frottierhandtücher 30 Pf., Frottier-Badelaken 70 Pf., Badetappen 10 Pf., Pompadours 68 Pf., bunte Nachtsachen 62 Pf.

Ferner

um mein großes Lager in ausgezeichneten Artikeln zu räumen, verkaufe Wandschoner, Paradehandtücher, Tablettdecken, Betttaschen, Schürmhüllen, Reisetaschen, Westtaschen, Wagentaschen, Kinderfahrräder, Tischläufer, Nachtschüsseln, Spielschürzen, Wagentaschen weit unter regulärem Wert zum reinen Einkaufspreise.

Große Posten Reste

in bunten Schürzenzeugen, Schürzenfätsen, Handtüchern, Gendens- und Kleiderbarchenten, Bettfätsen, karierten Bettzeugen, Kleiderfätsen, bunten Gardinen, Drucks, Unterrockbarchenten etc. im

Räumungs-Ausverkauf

Rich. Neumann

Buckau, Schönebekerstraße 103.

Neue Fahrräder mit Laternen u. unter Garantie von 95 Mark an. Gebr. Fahrräder stets am Platze. Reparaturen werden billig ausgef. L. Nieber, Str. Mühl 9.

Kinder-Ohringe größte Auswahl, reell und am billigsten bei 3504

Max Arzt, Goldarbeiter Alte Markt Nr. 17 (dicht am Kaiser Otto-Denkmal). Die Ohrlöcher werden sofort schmerzlos eingeflochten. Reparatur-Werkstatt.

Verlangen Sie frei und unsonst Hauptkatalog über Paraded-Fahrräder u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind. - Wiederverkäufer gesucht. - A. Rose, Magdeburg. Bestehtes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. - Geogr. 1865.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet bei Frau Burchardi, Fernerleben, Schönebekerstraße 17.

Kaufe junge Kanarienvögel Stück 2,75 und Weibchen vom Sonntag, den 22. Juni 1902 ab.

Kersten, Neustadt Wolmstedterstraße Nr. 10.

Anzüge nach Maß

aus den modernsten Stoffen garn- und Cheviot-Stoffen liefern wir von

39 Mark

an. Alle Maßfächer werden in eigener Werkstatt zugeschnitten und übernommen wir für

tadellosen Sitz und gute Verarbeitung weitgehendste Garantie.

Lehmann & Arndt
M.-Neustadt 3345
Südbekerstraße 24
Ecke Ritterstraße.

Ein gut erhaltenes Fahrrad zu verkaufen Tischlerstraße 26, II. v. Kanarienvögel u. -Weibchen kauf fortwährend zum höchsten Preis J. Tischler, Anst. 25.

Sonnenbäder, Dampf- u. Wasserduschen, Massagen usw. Grosse Schulstraße 4, I.

Burg. 3424 Burg.

Freitag: Frische Wurst.

Sonnabend: Knoblauchwurst.

Karl Jesse
Burg, Holzstraße Nr. 2.

Vittoria-Theater.
Donnerstag, den 26. Juni 1902.

Coralie u. Comp.
Schwanz in 3 Akten von Balabreque und Hennequin.

Freitag, den 27. Juni 1902:
Benefiz für Frau Amalie König.

Lumpenmüllers Lieschen.
Die Verlobung bei der Laterne.

Staudesant.
Magdeburg, 24. Juni.

Aufgebote: Schum. Georg Paul Funke in Neustadt mit Margarete Frieda Mangel in Beyerlingen.

Kaufmann Lebrecht Friedrich Franz Schneider in Reiz mit Auguste Luise Marg. Wahl in Neustadt. Klempn. Kurt Richard Stölzel hier mit Klara Johanna Emma Vieber in Halle a. S.

Eheschließungen: Löhner Otto Burgmann mit Luise Lemmer Sergeant vom Fest.-Gef. Richard Tölke in Köln a. R. mit Emma Beckmann hier. Handelsmann Rob. Goedede mit Ida Krüger.

Geburten: Franz, S. des Postboten Franz Ulrich, Elisabeth, T. des Herrenkleidermach. Fritz Decker. Rosa, T. des Arb. August Wolst. Gerhard, S. des Lehrers Gustav Voigt. Werner, S. des Mal. Hermann Kästner. Hans, S. des Friseur Franz Girmann. Frieda, T. des Fleischers Karl Meuter. Hildegard, T. des Sergeanten und Hornisten im Pionier-Bataillon Nr. 4 Wilt. Drude. Hans, S. des Herrenkleidermachers Karl Lohmann. Ilse, T. des Geschäftsführers Rud. Wesen. Ida, T. des Tischlers Karl Fischer. Karl, S. des Fabrikanten Herm. Großmann. Bruno, S. des Molltuchers Karl Fischer.

Todesfälle: Aug. Bertram, Zwalbe, 59 J. 3 M. 22 T. Luise, T. des Maurerpoliers Ernst Hafe, 13 J. 3 M. 24 T. Margarete, unehelich, 5 St. Friedrich Bendig, Magistral-Direktor, 47 J. 7 M. 19 T. Marie geb. Schulz, Ehefrau des Privatmanns Ludwig Gehl in Neuhaldensleben, 59 J. 7 M. 4 T. Gottfried Grimm, Arbeiter, 66 J. 3 M. 8 T. Hermann, S. des Schriftsetzers Berthold Lange, 1 T.

Sudenburg, 24. Juni. Aufgebote: Königl. Regier.-Baumeister Karl Albert Wille in Essen mit Emma Ida Elisabeth Margarete Koch hier. Arb. Karl August Uebe in Groß-Dittersleben mit Marie Elise Müller hier.

Eheschließung: Arbeiter Richard Haberland mit Dorothee Schwan.

Geburten: Lucie, T. des Arbeiters Wilt. Sperling. Ilse, unehel. Gustav, unehel.

Todesfälle: Lucie, T. des Arbeiters Wilhelm Sperling, 1 T. Franz, S. des Arbeit. Karl Jung, 5 M. 6 T. Luise geb. Braune, Ehefrau des Blumenh. Ernst Hummel, 50 J. 8 M. 15 T.

Buckau, 24. Juni. Aufgebote: Heizer Karl Wollbrück mit Marie Dorothee Schneidewind in Osterwörden. Löhner Willi Märre mit Elisabeth Frieda Hohbe. Korrespondent Herm. Karl Schröder mit Luise Helene Däfer hier.

Geburten: Gertrud, T. des geprüften Lokomotivheizer, Otto Elbe. Erich, S. des Hilfsbremsers Albert Schwarzlose. Walter, S. des Barbierherrn Karl Meyer. Willi, S. des Schlossers Konrad Wittkowski.

Neustadt, 24. Juni. Aufgebote: Schmied Eduard Schaper mit Witwe Margarete, Pauline Wilhelmine geb. Kühnast.

Geburten: Alfred, S. des Graveurs Wilhelm Hellwig. Helene, T. des Wäders Otto Leonhardt. Franz, S. des Wädermeisters Karl Heising. Erich, S. des Arb. Heinr. Brandes. Arthur, S. des Zimmermanns Fritz Wolf. Rosa, T. des Eisenbrechers Gustav Jahne. Todesfälle: Selma, T. des Buchbinders Hermann Luthar, 3 M. 8 T. Arthur, S. des Zimmerers Fritz Wolf, 1 T. Witwe des Schuhmachermeisters W. Anna geb. Sengenbeck, 56 J. 10 M. 4 T.

Aufgebote: Maur. Otto Thieme hier mit Bertha Fänide in Sandersleben.

Geburten: S. des Tischlermeisters Wilt. Budmann. T. des Arbeiters Eduard Engel. T. des Geschäftsführers Karl Hofmann.

Todesfälle: Luise Auguste Herwig geb. Weismüller, 66 J. 11 M. 18 T. Witwe Klara Richter geb. Hampel, 85 J. 1 M. 20 T. Wilt, S. des Arbeit. August Liebe, 1 M. 2 T.

Stahlfurt. Aufgebote: Arbeiter Paul Schulze mit Dina Herbst. Schlosser Gottlieb Thäle in Gerbitz mit Anna Voigt in Leipzig.

Eheschließung: Arb. Friedr. Krug mit Karoline Friz.

Geburten: S. des Barbier. Julius Einbrodt. S. des Bergm. Karl Döbel. T. des Arb. Julius Schlett. S. des Schneidermeisters Gustav Wimmer. T. des Fabrikarb. Karl Schulz.

Todesfälle: Karl Gedderich, 2 M. Hermann Horn, 11 M. Ehefrau Bertha Sommerlade geb. Thiele, 61 J.